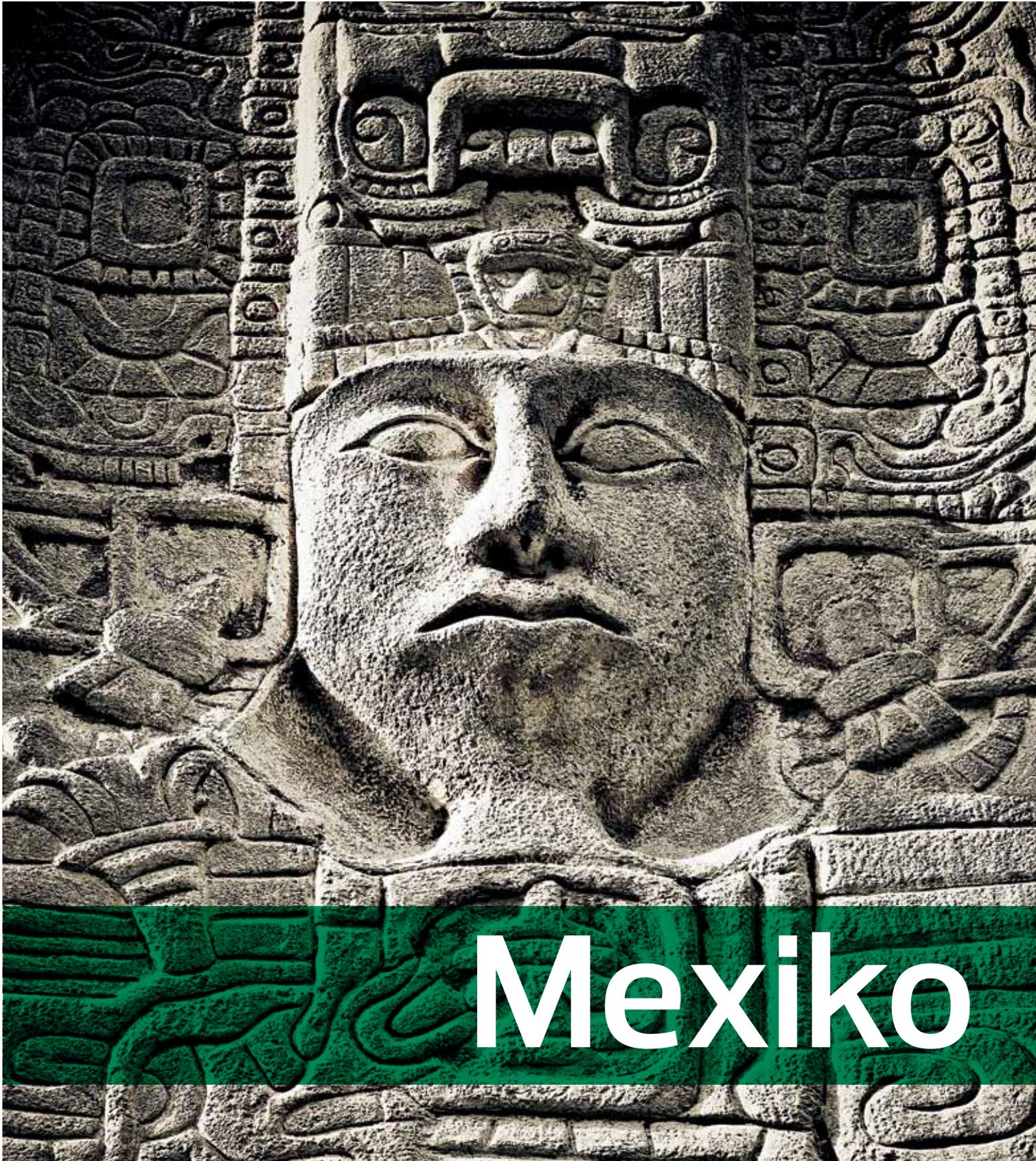




Länderprofile

Informationen für
das internationale
Bildungsmarketing



Mexiko

Inhalt

Auf einen Blick	
Mexiko	
Zahlen und Fakten, Hochschul- und Bildungsdaten	04
Stimmen	
Deutsch-mexikanische Begegnungen	
Meinungen und Einschätzungen	06
Politik und Gesellschaft	
Reformdynamik und neues Image	
Mexiko steht vor großen Veränderungen, wenn es seine ehrgeizigen Reformziele erreichen will	08
Hochschule und Forschung	
Gezielte Suche nach Zusammenarbeit	
Mexiko baut auf mehr internationale Kooperation in der Forschung – gerade auch mit Deutschland	12
Vielseitig und heterogen	
Die mexikanische Hochschullandschaft bietet zahlreiche Kooperationsmöglichkeiten	16
„Wir bilden Experten für die Region aus“	
Der Wirtschaftsmathematiker Frank Dellmann über den deutsch-lateinamerikanischen Studiengang Betriebswirtschaft	19
Mexiko – ein attraktiver Partner	
Hintergrundwissen und Tipps für die Hochschulpartnersuche in Mexiko	20
Praxisorientiert und exzellent	
Das DAAD-Sonderprogramm für Studierende der Ingenieur- und Naturwissenschaften	22
Fünf gute Beispiele	
Deutsch-mexikanische Hochschul- und Forschungsk Kooperationen im Porträt	24
Wirtschaft	
Der aztekische Tiger	
Mexikos Wirtschaft setzt zum Sprung in den Kreis der Großen an	28
Der andere Blick	
Die Schichten der Geschichte	
Warum Mexiko das aufregendste Land Lateinamerikas ist	30
Im Fokus	
Deutsche und deutsch-mexikanische Einrichtungen	
Karte der Wissenschaftsbeziehungen	31
Impressum	02

III Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Pionier der Forschung war es, der Mexiko den Deutschen in seinen Reiseberichten erstmals näherbrachte: Alexander von Humboldt erkundete Mexiko in den Jahren 1803 und 1804. Auch wenn ein Besuch in dem nordamerikanischen Land kein vergleichbar großes Abenteuer mehr ist, fasziniert Mexiko bis heute viele deutsche Studierende und Wissenschaftler. Die Hochschul- und Forschungsbeziehungen sind intensiv, bewegen sich auf hohem Niveau und auf einer breiten Fächerbasis. Da Internationalisierung ein zunehmend wichtiges Thema für die mexikanischen Hochschulen darstellt und Deutschland als Studien- und Forschungsstandort einen ausgezeichneten Ruf genießt, sind deutsche Hochschulen besonders willkommenen Kooperationspartner. Vor allem in der arbeitsmarktorientierten Hochschulbildung und im Bereich englischsprachiger Master- und PhD-Programme bieten sich viele gute Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit.

Die „Länderprofile“ bieten eine Fülle von Hintergrundinformationen, die für die Anbahnung neuer Kooperationen, den Export von Bildungsangeboten und die Rekrutierung internationaler Studierender nützlich sein können.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

IHRE EXPERTEN IN DEUTSCHLAND

DAAD

Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

Referat – Mexiko, Venezuela, Zentralamerika und Karibik

Christine Arndt
Tel: +49 228 882-479
E-Mail: arndt@daad.de

GATE-Germany – Konsortium für Internationales Hochschulmarketing

Geschäftsstelle beim DAAD
Stefan Hase-Bergen
Tel: +49 228 882-388
E-Mail: info@gate-germany.de
www.gate-germany.de

Referat – Information für Ausländer zum Bildungs- und Forschungsstandort Deutschland, Kampagnen, Internet

Dr. Ursula Egyptien Gad
Tel: +49 228 882-648
E-Mail: egyptien@daad.de

Referat – Internationale Hochschulmessen, Marketing-Dienstleistungen für Hochschulen

Dorothea Neumann
Tel: +49 228 882-669
E-Mail: neumann@daad.de

Referat – Forschungsmarketing

Dr. Katja Lasch
Tel: +49 228 882-146
E-Mail: lasch@daad.de

Internationale DAAD-Akademie (IDA)

Dr. Gabriele Althoff
Tel: +49 228 882-707
E-Mail: info@daad-akademie.de

HRK

Ahrstraße 39, 53175 Bonn
www.hrk.de

Referat – Hochschul- und Wissenschaftsbeziehungen zu West- und Südeuropa und Lateinamerika

Iris Danowski, Constanze Probst
Tel.: +49 228 887-129/-122
E-Mail: danowski@hrk.de, probst@hrk.de

GATE-Germany: Studien und Evaluationen

Constanze Probst
Tel: +49 228 887-122
E-Mail: probst@hrk.de

IHRE EXPERTEN IN MEXIKO

DAAD – Außenstelle Mexiko-Stadt

Calle Kepler 157
Col. Nueva Anzures/Del. Miguel Hidalgo
C.P. 11590 México D.F.
Telefon: +52 55 5250 1883
E-Mail: info@daadmex.org
www.daadmex.org

Ansprechpartner in Mexiko

Dr. Alexander Au
Leiter der DAAD – Außenstelle
E-Mail: au@daadmex.org

Susanne Faber

Marketingbeauftragte der DAAD – Außenstelle
E-Mail: faber@daadmex.org

IMPRESSUM

Herausgeber GATE-Germany
Konsortium für Internationales Hochschulmarketing
www.gate-germany.de

Geschäftsstelle von GATE-Germany:

DAAD Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service

Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

Projektkoordination Dr. Ursula Egyptien Gad (verantwortlich),
Judith Lesch (Projektleitung), Pia Klein, Katharina Kohm,
Lisa Schlomm

Fachliche Beratung Dr. Alexander Au, Susanne Faber

Verlag Frankfurter Societäts-Medien GmbH
Frankenallee 71 – 81, 60327 Frankfurt
www.fs-medien.de

Redaktion Janet Schayan (verantwortlich),
Dr. Sabine Giehle, Clara Görtz

Art Direktion Anke Stache

Titelfoto Xavier Arnau/Vetta/Getty Images

Druck Brandt GmbH Druck und Medien

Auflage 8.000

Redaktionsschluss August 2014

© DAAD

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher
Genehmigung sowie Quellenangabe gestattet.

Der DAAD legt Wert auf eine Sprache, die Frauen und
Männer gleichermaßen berücksichtigt. In dieser Publikation
finden sich allerdings nicht durchgängig geschlechter-
gerechte Formulierungen, da die explizite Nennung beider
Formen in manchen Texten die Lesbarkeit erschwert.

Bisher erschienene Ausgaben im PDF
www.gate-germany.de

LÄNDERPROFILE ONLINE www.gate-germany.de/laenderprofile

Das internationale Marketing für Bildung und Forschung in Deutschland
wird unterstützt aus Zuwendungen des BMBF an den DAAD.



III Auf einen Blick



Mexiko

- Offizielle Staatsbezeichnung** Vereinigte Mexikanische Staaten
- Politisches System** Präsidentialrepublik und Föderalstaat
- Parlament** Kongress mit zwei Kammern: Der Senat zählt 128 Mitglieder, gewählt für sechs Jahre; die Abgeordnetenkammer hat 500 Mitglieder, gewählt für drei Jahre
- Regierungspartei** Partido Revolucionario Institucional (PRI)
- Hauptstadt** Mexiko-Stadt, 8,9 Millionen Einwohner
- Administrative Unterteilungen** 31 Bundesstaaten sowie die Hauptstadt als Bundesdistrikt
- Sprachen** Spanisch; daneben 68 anerkannte indigene Sprachen
- Alphabetisierungsrate** 93,5 % (Männer 94,8 %, Frauen 92,4 %) (2011)¹
- Währung** Mexikanischer Peso
- Landesfläche** 1.959.248 qkm **Einwohnerzahl** 122,3 Mio.²
- Human Development Index** Rang 71 (von 187)³
- Bruttonationaleinkommen pro Kopf** 9.940 US-Dollar⁴ **BIP pro Kopf** 10.630 US-Dollar⁵
- Geburtenrate** 2,2 Geburten pro Frau (2012)⁶
- Demographische Struktur** 0–14 Jahre: 29,0 %; 15–64 Jahre: 64,7 %; älter als 64 Jahre: 6,3 %⁷
- Religionsgruppen** Katholiken (82,7 %), Protestanten (7,5 %), andere christliche Gemeinschaften (2,3 %), andere Religionsgemeinschaften (2,8 %), konfessionslos (4,7 %)⁸
- Lebenserwartung** 77,1 Jahre (Frauen 79,6; Männer 74,8)⁹

Quellen: 1 World Development Indicators (WDI), 2 Weltbank 2013, 3 Human Development Index 2013, 4 current US-Dollar, Weltbank 2013, 5 GTAI 2013, 6–7 WDI, 8 Instituto Nacional de Estadística y Geografía (INEGI), 9 WDI



Politik

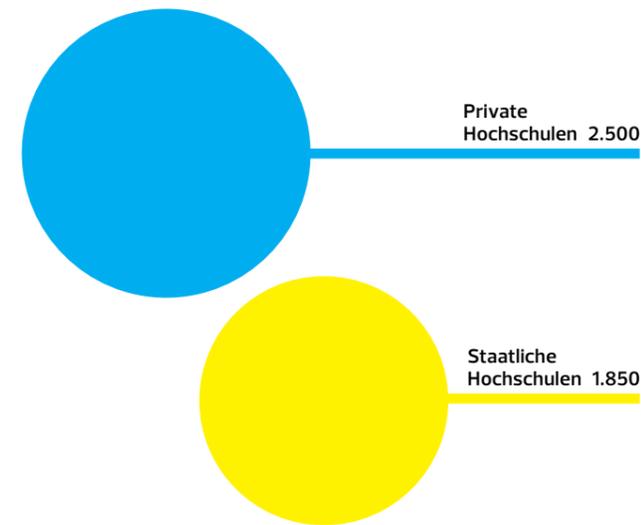
Im Jahr 1810 erklärte Mexiko seine Unabhängigkeit von Spanien. 1824 wurde das Land Republik und erhielt eine bundesstaatliche Verfassung. Von 1929 bis 2000 besetzte die Quasi-Partei PRI alle Spitzenpositionen in Regierung, Parlament und Rechtsprechung. Im Jahr 2000 verlor sie erstmals eine Präsidentschaftswahl gegen die konservative Partido Acción Nacional (PAN). Seit Dezember 2012 ist mit Enrique Peña Nieto wieder ein PRI-Politiker Staatspräsident.

Mexikos Außenpolitik wird traditionell vom Prinzip der Nichteinmischung bestimmt. Doch das Land engagiert sich in globalen Fragen im Rahmen der Vereinten Nationen und der G20. Die Beziehungen zu den USA haben zwar Priorität, Mexiko sucht aber neben Handels- und Kooperationsvereinbarungen auch zunehmend den politischen Dialog mit der EU.



Höhere Bildung in Mexiko

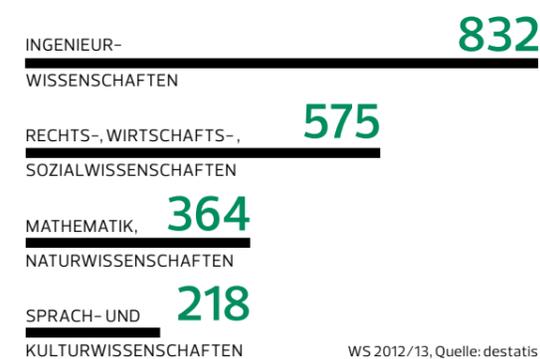
Ca. 4.350 Bildungsinstitutionen in Mexiko vergeben einen national anerkannten Hochschulabschluss.



2013, Quelle: Presidencia de la República, México

Beliebteste Fächergruppen

mexikanischer Studierender in Deutschland



WS 2012/13, Quelle: destatis

Staatliche Bildungsausgaben

5,2 Prozent des BIP
2011, Quelle: Weltbank

Teilnahme am tertiären Bildungssystem

27,1 Prozent der Frauen
28,3 Prozent der Männer
2011, Quelle: WDI

Studieren in Deutschland

Mexiko stellt mit **2.245 Studierenden** (889 Frauen, 1.356 Männer; unter ihnen 883 Studienanfänger) **12,6 %** der amerikanischen Studierenden in Deutschland und liegt damit auf **Rang 3** (nach USA und Brasilien) der amerikanischen Länder. **625** der mexikanischen Studierenden sind an Fachhochschulen eingeschrieben.

WS 2012/2013, Quelle: destatis

Auslandsstudium

29.085 mexikanische Studierende besuchten 2011 nach OECD-Angaben eine Hochschule im Ausland. Zu den beliebtesten Gastländern gehören die **USA, Spanien, Frankreich, Kanada, Großbritannien und Deutschland**.

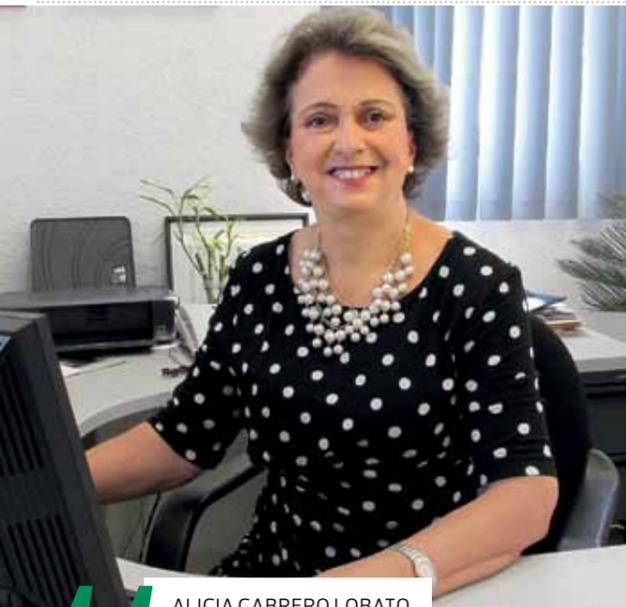
Quelle: OECD, EaG 2013

LINK

Infos und Tipps zum Thema Studieren in Mexiko

Das Secretaría de Educación Pública (SEP) informiert allgemein über das mexikanische Bildungswesen – auf Spanisch; Angebote auf Englisch gibt es bei großen Hochschulen wie UNAM und Tecnológico de Monterrey www.sep.gob.mx

Deutsch-mexikanische Begegnungen



ALICIA CABRERO LOBATO

Die **Universidad Autónoma** de San Luis Potosí bietet seit 2008 in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Köln den Doppelmasterstudiengang Environment and Resources Management (EN-REM) an. Die Internationalisierung unserer Ausbildung ist uns dabei ebenso wichtig wie das zukunftssträchtige Themenfeld Umwelt- und Ressourcenmanagement, in dem Mexiko qualifizierte Nachwuchskräfte braucht. Wir sind unseren deutschen Partnern und dem DAAD für die Unterstützung und Beratung im Aufbau des Studiengangs außerordentlich dankbar.

Alicia Cabrero Lobato ist Leiterin der Abteilung für akademische Kooperation der Universidad Autónoma de San Luis Potosí.

JULIETA ROJO MEDINA

Mehrere Male war ich – mit Unterstützung des DAAD – als Studentin und Wissenschaftlerin in Deutschland. Diese Zeit hat meine Karriere stark beeinflusst, ich fühle mich dem Land heute emotional und intellektuell verbunden. Da die deutschen Kollegen ausgesprochen kooperativ sind, habe ich gemeinsam mit ihnen und mexikanischen Partnern schon mehrere Austauschprojekte initiiert. Ich genieße es, sowohl deutsche als auch mexikanische Studierende zu betreuen und mit jedem Projekt viel Neues zu lernen.

Prof. Dr. med. Julieta Rojo Medina ist Direktorin des Centro Nacional de la Transfusión Sanguinea in Mexiko-Stadt.



FRISO STRAHMANN

Seit 43 Jahren bildet Volkswagen de México junge Mexikanerinnen und Mexikaner im Dualen System aus. Viele Mitarbeiter wurden durch diese Ausbildung und die enge Zusammenarbeit mit Universitäten anerkannte Spezialisten im Volkswagen-Konzern. Der weltweite Wissenstransfer zwischen den Standorten des Unternehmens beförderte diese Entwicklung dabei zunehmend. Unsere Kooperation mit dem DAAD im Sonderprogramm für mexikanische Studierende der Ingenieur- und Naturwissenschaften bietet seit zehn Jahren eine besondere Plattform: Wir bilden Studierende in innovativen Prozessen und neuen Technologien aus und schaffen zugleich Verständnis zwischen Kulturen.

Friso Strahmann ist Leiter Personalmarketing bei Volkswagen de México.



CLAUDIA DE LA TORRE

Die **Gegenwartskunst** und der Kunstmarkt sind heute global ausgerichtet. Trotzdem macht es einen Unterschied, in welchem Umfeld man Kunst lernt, schafft und zeigt. Die meisten Kunstprofessoren in Deutschland lehren nicht nur, sie sind selbst aktive und international erfolgreiche Künstler. Das beeinflusst den Lernprozess der Studierenden ungemein. Kunst wird in Deutschland ernst genommen und gefördert. Es gibt hier nahezu überall Museen, in Mexiko findet man sie fast nur in den Metropolen. Deutschland bietet jede Menge Impulse für Kreative.

Claudia de la Torre hat ihr Atelier in Berlin. Sie studierte an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe und war 2011 Stipendiatin des vom DAAD und dem mexikanischen Außenministerium initiierten Programms „Frida Kahlo“.

CHRISTINA SCHMIDT

Für zwei **Auslandssemester** war ich an der Universidad Nacional Autónoma de México in Mexiko-Stadt für Estudios Latinoamericanos eingeschrieben. Die beste Entscheidung, die ich je getroffen habe. Das Studium ist anspruchsvoll, noch nie musste ich so viele Hausarbeiten in so kurzer Zeit abgeben. Meinen Sprachkenntnissen hat das allerdings sehr genutzt. Spannend fand ich auch die vielen politischen Diskussionen mit Kommilitonen und Dozenten. Im Alltag braucht man in Mexiko viel Energie und Durchsetzungsvermögen. Dafür beschenkt das Land seine Besucher aber auch mit großen Glücksgefühlen. Nach der Heimreise wünscht sich wohl jeder, so schnell wie möglich zurückzukehren.

Christina Schmidt belegt an der Humboldt-Universität zu Berlin einen Bachelorstudiengang mit Lehramtsoption in den Fächern Spanisch und Russisch.



JUAN DE DIOS OCAMPO PEÑA

Vor sechs Jahren habe ich für ein Auslandspraktikum Deutsch gelernt. Die Kultur hat mich von Anfang an fasziniert. Ich habe Deutschland als sehr integrativ und fortschrittlich wahrgenommen. Obwohl durchaus auch von Traditionen geprägt, versucht sich die Gesellschaft immer wieder zu erneuern – ohne dabei ihre Identität zu verlieren. Letztlich sind die mexikanische und die deutsche Kultur aber gar nicht so weit voneinander entfernt: In beiden Gesellschaften engagieren sich die Menschen für eine bessere Zukunft.

Juan De Dios Ocampo Peña belegt den Masterstudiengang Global Production Engineering an der Technischen Universität Berlin.



III Politik und Gesellschaft



Hintergrund

Reformdynamik und neues Image

Mexiko steht vor großen Veränderungen, wenn es seine ehrgeizigen Reformziele erreichen will. Die Regierung will die strukturellen Probleme mit einem **parteienübergreifenden „Pakt für Mexiko“** überwinden.

von GÜNTHER MAI HOLD

Mit seinem Amtsantritt am 1. Dezember 2012 hat sich Mexikos Präsident Enrique Peña Nieto vor allem ein Ziel gesetzt: das internationale Image des Landes zu verändern, um es für ausländische Direktinvestitionen attraktiver zu machen und als internationalen Partner unter den wichtigsten aufstrebenden Nationen der Welt zu positionieren. Dieses Vorhaben – wenn es mehr sein soll als bloßes Marketing – kommt nicht ohne tiefgreifende Veränderungen im Lande aus. Die prekäre Sicherheitslage und Entscheidungsblockaden müssten überwunden werden. Mexiko ist geprägt von massiver Gewalterfahrung eines andauernden Drogenkrieges und von dem bisherigen Versagen der politischen Elite, notwendige Reformen auf den Weg zu bringen. Zu den strukturellen Problemen zählen die wirtschaftliche Abhängigkeit von den USA, die beschränkte eigene Wirtschaftsdynamik und eine Günstlingswirtschaft, die in die administrativen Strukturen des Landes fest eingeschrieben scheint. Um hier voranzukommen, hat die Regierung mit den beiden wichtigsten Oppositionsparteien einen „Pakt für Mexiko“ geschlossen, der den Aufbruch in eine Reformphase ermöglicht hat.

Der Elan, mit dem sich die neue Regierung ihrem Reformprojekt widmet, hat viele Beobachter vor allem im Ausland überrascht. In der innenpolitischen Debatte wird indes befürchtet, dass viele der angefangenen Neuregelungen steckenbleiben werden, der Logik eines mexikanischen Sprichworts folgend, „alles zu verändern, damit sich nichts ändert“. Doch auf dem bislang eingeschlagenen Weg der Neugestaltung und Reorganisation in vielen Politikfeldern sind Fortschritte erkennbar, auch wenn manches langsamer

vorankommt als erwartet und die betroffenen Interessengruppen ihren Einfluss geltend machen.

„Mexico's moment“ – der Reformaufbruch

Ende November 2012 erschien die britische Wirtschaftszeitschrift „The Economist“ mit dem Titel „The rise of Mexico“ und einem Beitrag über „Mexico's moment“. Der Bericht spiegelte die Einschätzung internationaler Analysten wider, dass das Land in seinem Reformaufbruch nun auch auf einen nachhaltigen Wachstumspfad einschwenken würde. Damit griffen die Journalisten die allgemeine Begeisterung über den „Pakt für Mexiko“ als umfassenden Impuls zur Überwindung der Stagnation auf. Mehr als 350 Gesetze müssen verändert oder neu beschlossen werden, um die zunächst auf der Ebene von Verfassungsreformen eingebrachten und 2013 beschlossenen Änderungen nun auch politische Realität werden zu lassen. Viele der Reformen reichen zudem weit über die 2018 endende Regierungszeit von Präsident Peña Nieto hinaus, da sie mit umfassenden Investitionen und institutionellen Veränderungen verbunden sind, die kurzfristig wenig Impulse für das wirtschaftliche Wachstum setzen werden.

Bislang sind davon eine Reform des Arbeitsrechts, die Erziehungsreform, die Finanz- und Steuerreform umgesetzt und eine Wahlrechtsreform ist in Kraft getreten. Die Gesetze zu den Reformen in den Feldern Telekommunikation und Energie müssen noch beschlossen werden. Die ambitionierte Agenda bedarf nach der gesetzgeberischen Arbeit einer nachhaltigen Umsetzungsstrategie. Hier steckt der Teufel im Detail, zumal in einem Land, in dem der Unterschied zwischen gesetzlicher Grundlage und alltäglicher Regierungspraxis zu einem Grundproblem effektiven Regierens angewachsen ist. Die Erwartung, dass aus den Reformen spätestens 2015 ein zusätzliches Wachstum von 1,5 Prozent entstehen könnte, ist daher mit Vorsicht zu betrachten. Einige sehen „Mexico's moment“ schon lange



Deutsch-mexikanische Beziehungen

Deutschland wird von Mexiko als privilegierter Partner in Europa angesehen. Die mexikanische Regierung erhofft sich neben einem starken wirtschaftlichen und politischen Engagement Deutschlands auch eine enge Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet sowie auf multilateraler Ebene. Die Außenminister beider Länder haben 2007 eine „Gemeinsame Erklärung“ unterzeichnet, die Grundlage für eine Intensivierung der Beziehungen in allen Bereichen ist.

Oben: Der Palacio Nacional im Zentrum von Mexiko-Stadt ist Sitz der mexikanischen Regierung.

Erste Reformfortschritte sind für die Bevölkerung nicht nur in Mexiko-Stadt spürbar. Doch das Tempo ist langsamer als erhofft.



picture-alliance/Deponix

< Mexikos Präsident Enrique Peña Nieto ist seit Ende 2012 im Amt. Er setzt in vielen Politik- und Wirtschaftsfeldern auf strukturelle Neuausrichtung.



ziellen Beitrag der in den USA lebenden mexikanischen Bürger durch ihre Rücküberweisungen an die in Mexiko verbliebenen Familienangehörigen und technologische Innovation ist in Mexiko kein Staat zu machen. Wenn zudem der nationale Erdölkonzern Petróleos Mexicanos (PEMEX) rote Zahlen schreibt und die gesicherten Öl- und Gasreserven seit Jahren abnehmen, dann sind zentrale Variablen für die Entwicklung des Landes berührt und politisches Handeln ist dringend angesagt.

Dies hat die Regierung von Präsident Peña Nieto erkannt und sich um eine Verbesserung der Bedingungen des Standorts Mexiko bemüht: Durch die Reform der Arbeitsgesetzgebung wurden bessere Bedingungen für ausländische Anleger geschaffen, neue Innovationscluster wie etwa der Standort Querétaro für die Luftfahrtindustrie wurden weiterentwickelt und Mexiko hat sich als attraktive Produktionsplattform für die Automobilindustrie international positioniert. Allerdings ist das Land gefordert, auch technologischen Fortschritt und höhere nationale Zulieferung zu entwickeln, wenn es nicht nur durch das niedrige Lohnniveau erfolgreich sein will. Insofern gilt dem Technologietransfer besonderes Interesse, wenn es um die Ansiedlung oder Erweiterung der Werke geht.

Gewalt der Drogenkartelle

Die Bekämpfung des Drogenhandels ist eine anhaltende Herausforderung für die mexikanische Regierung. Die Nachfrage auf dem US-Markt hat sich weiter diversifiziert, neben Marihuana sind Kokain und neue synthetische Drogen die zentralen Produkte, die illegal über die Grenzen des Landes verschoben werden. Der Einsatz von Bundespolizei und Militär hat sich nur begrenzt als erfolgreich erwiesen, Gewaltexzesse im Konkurrenzkampf zwischen den verschiedenen Kartellen sind auch weiterhin Ausdruck der ungebrochenen Konjunktur auf den illegalen Drogenmärkten. Auch wenn die Opferzahlen leicht zurückgegangen sind, ist der Blutzoll unter der Bevölkerung und den Migranten aus Zentralamerika weiterhin extrem hoch.

Die Gewalt zwischen den verschiedenen Drogenkartellen und in ihrer Auseinandersetzung mit staatlichen Sicherheitsorganen hat eine dramatische Anzahl an Toten, Verschwundenen und Vertriebenen zur Folge, die das friedliche Zusammenleben untergraben und massive Ängste in der Bevölkerung schüren. Die Präsenz des organisierten Verbrechens, die Ausbreitung von Entführungen und Erpressungen als neue Betätigungsfelder der Kriminellen und das Aufkommen von Selbstverteidigungskräften („autodefensas“) haben das Panorama der Gewaltakteure weiter kompliziert. Bislang ist es der Regierung nicht gelungen, eine Sicherheitsstrategie zu entwickeln, die auch die

ohne spürbare Folgen verpufft, andere erhoffen sich die erwarteten Effekte noch. Die Regierung hat erste Prognosen revidiert und größere wirtschaftliche Erfolge erst für 2015 in Aussicht gestellt.

Obwohl die linke Opposition den „Pakt für Mexiko“ wegen ihrer grundsätzlichen Kritik an der Öffnung des Energiesektors für ausländische Privatinvestitionen bereits wieder aufgekündigt hat, ist die Regierung Peña Nieto – nicht nur wegen unzureichender parlamentarischer Mehrheiten – darum bemüht, auch die Durchführungsgesetze im Einvernehmen mit den Oppositionsparteien zu verabschieden. Sie ist zu umfassenden Zugeständnissen bereit, um sicherzustellen, dass das Reformpaket auch jenseits der laufenden Legislaturperiode Bestand hat und einen neuen gesellschaftlichen Grundkonsens begründen kann.

Indes schwindet angesichts der Vielzahl technischer Fragestellungen im Detail die gesellschaftliche Schwungkraft, die das Reformpaket 2013 noch besaß. Die Debatten im Parlament ziehen sich hin, das Reforminteresse sinkt unter dem Druck verschiedener Interessengruppen. Zudem stehen 2015 die nächste Wahl zur Abgeordnetenkammer, Gouverneurs- und Kommunalwahlen sowie die Wahl der Regionalparlamente an, so dass sich der übergreifende Parteienkonsens wohl nicht mehr lange halten können. Die langwierigen Beratungen im Parlament sind insoweit bereits das Vorspiel für die Konfliktlinien, die für die politischen Auseinandersetzungen in der Zukunft aufgebaut werden. Der Reformelan bricht sich jenseits des politischen Interesses der Regierung aber nicht nur an seiner inzwischen begrenzten politischen und gesellschaftlichen Unterstützung, einen wichtigen Einfluss darauf besitzt auch die wirtschaftliche Konjunktur des Landes (siehe Seite 28).

Mexikos aktive Standortpolitik

Ohne einen massiven Zustrom an Touristen, den nachhaltigen Zufluss an Auslandsinvestitionen, den finan-

12

Millionen Mexikaner leben in den USA. Das Thema Migration steht weit oben auf der Agenda der bilateralen Beziehungen zwischen den Nachbarländern. Mexiko fordert die Legalisierung der illegalen Zuwanderer sowie einen geregelten Zugang für Mexikaner zum US-amerikanischen Arbeitsmarkt.

Besorgnisse möglicher Investoren in den von der Gewalt besonders betroffenen Landesteilen in den nördlichen Bundesstaaten zerstreuen könnte. Hinzu kommt, dass die Bilanz des Landes im Bereich der Achtung der Menschenrechte, insbesondere der Transmigranten aus Zentralamerika, deutliche Defizite aufweist, die das internationale Image Mexikos dauerhaft beeinträchtigen. Effektive Maßnahmen zur Anerkennung und Entschädigung der Gewaltopfer sind weithin ausgeblieben. Zu Recht wird daher kritisiert, dass die Standortpolitik Mexikos vor allem um die Veränderung des internationalen Images des Landes bemüht ist, indem die wirtschaftlichen Chancen im Kontext der Reformpolitik herausgestellt werden, um so das Bild einer von Gewalt gezeichneten Nation zu überwinden. Indes wiegen sich beide Aspekte der nationalen Realität nicht gegenseitig auf oder lässt sich gar die kritische Sicherheitslage einfach ausblenden. Substantielle Fortschritte in beiden Bereichen müssen sich ergänzen, um eine nachhaltige Wirkung für die internationale Wahrnehmung zu entfalten.

Mexikos neue internationale Wahrnehmung

Nicht zuletzt getragen von der internationalen Wertschätzung des Reformprojekts der Regierung sind dem Land für die Zukunft zentrale Aufgaben in der internationalen Politik zugeschrieben worden. Doch diese Erwartungshaltung an eine internationale Führungsrolle Mexikos geht über die außenpolitischen Ziele der Regierung deutlich hinaus. Man strebt zwar „globale Verantwortung“ an, aber dafür müssen zunächst die Voraussetzungen für eine aktive Politik im globalen Rahmen geschaffen werden. Insofern hat Mexiko seine Bemü-

hungen intensiviert, die außenpolitische Isolierung in Lateinamerika aufzubrechen und größere internationale Präsenz jenseits des zentralen Verhältnisses zu den USA zu entwickeln: Die diplomatischen Beziehungen zu den wichtigsten aufstrebenden Mächten in der Weltwirtschaft werden aufgebaut oder vertieft. Länder, die bislang in Mexikos außenpolitischem Handeln keine Rolle spielten, wie Indonesien, Malaysia, die Türkei und die Arabischen Emirate, geraten so in das Blickfeld. Gleichzeitig möchte das Land in Europa durch Mexiko-Jahre in Frankreich (2014), Großbritannien (2015) und Deutschland (2016) seine Sichtbarkeit deutlich ausweiten. Insofern wird die Internationalisierungsmaxime weiterverfolgt, die schon die Vorgängerregierung prägte: „Mehr Mexiko in der Welt, mehr von der Welt in Mexiko“. Jenseits der traditionellen Reisediplomatie liegt das besondere Augenmerk dabei sowohl auf einer stärkeren industriepolitischen internationalen Rolle wie auch auf der wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit, dem Aufbau einer Agentur für Entwicklungszusammenarbeit sowie neuen Formaten der multilateralen Kooperation.

Auch wenn Mexiko im internationalen Vergleich mit den dynamischen Wachstumsmärkten nicht mithalten kann, hat es doch eine „Reformführerschaft“ entwickelt, die mittelfristig für seine angestrebte Rolle als attraktiver Investitionsstandort und anerkannter internationaler Akteur bedeutsame Vorteile erbringen kann. Wenn es gelingt, den Gesetzeswerken auch eine veränderte politische Praxis folgen zu lassen, könnten sich tatsächlich neue Zukunftschancen für das Land ergeben. ■



SWP

III Autor
Prof. Dr. Günther Maihold ist seit 2004 stellvertretender Direktor der Stiftung Wissenschaft und Politik. Zuvor leitete der Lateinamerikaexperte das Ibero-Amerikanische Institut Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Zurzeit ist Günther Maihold beurlaubt zur Wahrnehmung des Wilhelm und Alexander von Humboldt-Lehrstuhls in Mexiko.

.....
Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Das Erbe der Maya – hier im Museo Nacional de Antropología in Mexiko-Stadt – lockt viele Besucher.



Lucas Valkentilos/VWP/PIs/Redax/laif

III Hochschule und Forschung



< Der Campus der Universidad Nacional Autónoma de México im Süden von Mexiko-Stadt zählt zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Wenn Professor Wilhelm Boland nach Puerto Escondido an der mexikanischen Pazifikküste reist, dann nicht wegen der spektakulären Wellen für Surfer. Der Direktor des Max-Planck-Instituts (MPI) für chemische Ökologie in Jena bleibt an Land und sammelt Ameisen. Eine bestimmte Art der Insekten lebt in Mexiko mit Akazien in einer außergewöhnlichen Symbiose. „Die Bäume bilden einen besonderen Nektar, um die Ameisen zu ernähren und sich mit deren Hilfe vor Fressfeinden zu schützen“, erklärt Boland. Die Produktion des Nektars kostet die Pflanze viel Energie, daher versiegt die Quelle, wenn keine Ameisen kommen. Wie funktioniert die chemische Kommunikation zwischen Pflanze und Insekt? Eine Antwort will Boland gemeinsam mit Wissenschaftlern des staatlichen Centro de Investigación y de Estudios Avanzados del Instituto Politécnico Nacional (CINVESTAV) finden. Auf dem CINVESTAV-Campus in Irapuato im Bundesstaat Guanajuato kümmert sich das mexikanische Team des Pflanzenökologen Professor Martin Heil, der bei Boland promovierte, um die molekularbiologischen Fragen. Die chemische Analytik geschieht in Jena. „Das ist erfolgreiche Arbeitsteilung“, sagt Boland.

Fünf weitere Max-Planck-Institute arbeiten mit mexikanischen Universitäten unter anderem in den Rechtswissenschaften, im Bereich von Infektionskrankheiten, in Kunstgeschichte und Astrophysik zusammen. Von der Leibniz-Gemeinschaft werden derzeit acht Kooperationsprojekte mit mexikanischen Partnern umgesetzt – die meisten in Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften. „Für Mexiko liegen wissenschaftspolitisch betrachtet die wichtigsten Forschungsfelder in den MINT-Fächern: Mathematik, Ingenieur-, Natur- und Technikwissenschaften“, erläutert Dr. Alexander Au, Leiter der DAAD-Außenstelle in Mexiko. 2003 vereinbarten der DAAD und der mexikanische Forschungsrat Consejo Nacional de Ciencia y Tecnología (CONACYT) das Förderprogramm PROALMEX zur Vorbereitung und Umsetzung umfangreicher Forschungsk Kooperationen. Unterstützt wird seither der Austausch von Forschern vor allem in Biologie, Chemie, Physik und Informatik – neun bilaterale Projektgruppen befinden sich 2014 in der gemeinsamen Förderung.

Die wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit zwischen dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und CONACYT besteht seit 40 Jahren und hat sich mit Schwerpunkten unter anderem in Klimaschutz, Nachhaltigkeit, Energie, Medizin, Gesundheit, Bio- und Umwelttechnologie kontinuierlich entwickelt. Zentrales Thema bilateraler Forschungs-

kooperationen ist immer wieder das Management von Wasser und Abwasser – ein drängendes Problem in allen Klimazonen Mexikos. In zwei großen Projekten, die das BMBF gemeinsam mit CONACYT gefördert hat, beschäftigten sich deutsche und mexikanische Wissenschaftler zum einen mit der Keimzahlreduktion von Abwässern in Pflanzenkläranlagen und zum anderen in der mexikanischen Metropolregion Guadalajara mit Problemen des dezentralen Wassermanagements. Aktuell befassen sich auch Kooperationsprojekte des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) mit den Möglichkeiten einer effizienteren Reinigung von Abwässern in strukturschwachen Regionen. Im Fokus der gemeinsamen Forschung stehen der Schutz natürlicher Ressourcen und die Entwicklung nachhaltiger Abwasserbehandlungstechnologien, angepasst an die Bedingungen in Mexiko. Mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) forscht die Technische Universität Braunschweig im DAAD-geförderten Programm „Hochschulexzellenz in der Entwicklungszusammenarbeit – exceed“ gemeinsam mit weiteren Partnerhochschulen in Asien und der Universidad de Guadalajara zum Thema „Nachhaltiges Wassermanagement“ (siehe Seite 27).

Erleichterte Antragstellung

Auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert derzeit mit dem CONACYT neben anderen ein Projekt, das die Auswirkung von Bewässerung mit ungeklärtem Abwasser untersucht, wie sie seit 100 Jahren in Mexiko-Stadt betrieben wird. Im April 2014 modernisierte die DFG ihr jahrzehntelanges Forschungsabkommen mit dem CONACYT, erweiterte den Fächerkanon für die Zusammenarbeit und erleichterte den Modus der Antragstellung. „Man muss jetzt nicht mehr die jährliche Ausschreibung abwarten, sondern soll mehrfach im Jahr Anträge auf bilaterale Forschungsprojekte einreichen können“, sagt Dr. Dietrich Halm, Leiter des DFG-Büros Lateinamerika.

Die Forschungsstandards in Mexiko sind sehr gut, insbesondere weil der CONACYT in den vergangenen 20 Jahren gezielt in den Aufbau personeller Kapazitäten in der Forschung investiert hat – seit der Jahrtausendwende auch jenseits von Mexiko-Stadt. So betrug etwa der Anteil der Dozenten mit Dokortitel an der Universidad Autónoma del Estado de Hidalgo im Jahr 2000 nur etwa 17 Prozent, erzählt die Sozialwissenschaftlerin Dr. Lydia Raesfeld, die seit 16 Jahren dort lehrt und als Leiterin den technisch-wissenschaftlichen Industriepark der Universität aufbaut. „Mittlerweile sind 55 Prozent der Dozenten promoviert. Im nationalen Forschungsindex SNI, mit dem die mexikanische Regierung Qualität und Effizienz in der Forschung unterstützt, waren damals nur 25 Personen registriert – heute sind es 236 Forscher.“



Die mexikanischen Universitäten haben großes Interesse an angewandter Forschung. An zahlreichen Universitäten entstehen derzeit Oficinas de Transferencia de Tecnología, Kontaktbüros für den Wissenschaftstransfer.

CONACYT

Forschung und Forschungspolitik werden in Mexiko üblicherweise von staatlichen Instanzen bestimmt und umgesetzt. Eine besondere Rolle kommt dabei dem Nationalen Rat für Wissenschaft und Technologie (CONACYT) zu. 2002 wurde der CONACYT durch das Gesetz für Wissenschaft und Technologie (LCyT) direkt dem Präsidenten unterstellt und damit politisch aufgewertet. Der Forschungsrat ist auch für die internationale Kooperation in Forschung und Bildung verantwortlich.

Wissenschaftsbeziehungen

Gezielte Suche nach Zusammenarbeit

Mexiko setzt auf mehr internationale Kooperation in der Forschung – gerade auch mit Deutschland. Das **Themenspektrum für gemeinsame Projekte** ist groß und reicht von Archäologie bis Wasserforschung.

von BETTINA MITTELSTRASS

Hochschullandschaft

Vielseitig und heterogen

Zahlreiche Hochschulen in Mexiko erreichen westeuropäisches Niveau. Dennoch besteht in einigen Feldern – wie der **Qualifikation der Dozenten und der Zahl der Promovenden** – noch Potenzial.

von ALEXANDER AU

Mexiko verfügt über ein Hochschulsystem, das von einer großen Anzahl staatlicher und privater Hochschulen geprägt ist. Laut Angaben des mexikanischen Bundespräsidialamtes für 2013 vergeben 4.350 Bildungsinstitutionen einen national anerkannten Hochschulabschluss. Rund 1.850 staatlichen stehen dabei etwa 2.500 private Bildungseinrichtungen gegenüber. Hinsichtlich der Qualität der Lehre und Forschung gibt es nennenswerte Unterschiede zwischen den verschiedenen Einrichtungen. Das Wichtigste aber ist, dass die zahlreichen leistungsstarken Hochschulen Mexikos in vielen Studiengängen westeuropäisches Niveau erreichen.

So ist es kein Wunder, dass die staatlich geführte und im Jahre 1910 gegründete Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM) mit rund 338.000 Studierenden und 37.000 Akademikern, von denen 12.000 in Vollzeit angestellt sind, mehrfach im Times Higher Education World University Ranking als beste spanischsprachige Universität Lateinamerikas bewertet wurde. Die UNAM verfügt über ein sehr breites Angebot an Master- und Promotionsstudiengängen, von denen zahlreiche im Qualitätsnetzwerk Padrón del Programa Nacional de Posgrados de Calidad (PNPC) des nationalen mexikanischen Technologie- und Forschungsrats (Consejo Nacional de Ciencia y Tecnología, CONACYT) für postgraduierte Studiengänge aufgeführt sind. Dementsprechend ist die akademische Qualifikation des Lehrkörpers an der UNAM sehr hoch und führt das Ranking im nationalen Forschungsindex Sistema Nacional de Investigadores (SNI) an.

Bewertung der Qualität in Forschung und Lehre

PNPC und SNI sind zwei wichtige Parameter für die Bewertung von Qualität von Forschung und Lehre der mexikanischen Hochschulen beziehungsweise der Studiengänge. CONACYT hat in Mexiko die Funktion eines Wissenschaftsministeriums inne und verleiht leistungsstarken Studiengängen unter anderem das PNPC-Qualitätssiegel, das beispielsweise zur Beantragung nationaler und internationaler Stipendien beim CONACYT berechtigt. Es ist ebenso wie der Forschungsindex SNI ein aussagekräftiger Index hinsichtlich der Qualität von Forschung und Lehre. Im For-



Monica Rodriguez/PhotoDisc

schungsindex SNI sind mexikanische Forscher in vier verschiedenen Leistungsstufen registriert, die von der Zahl der Publikationen und wissenschaftlichen Aktivitäten abhängen. Ein gutes Abschneiden im SNI-Ranking bedeutet für die mexikanischen Hochschullehrer übrigens auch einen zusätzlichen finanziellen Anreiz.

Allerdings sollte man sich bei der Bewertung mexikanischer Institutionen nicht ausschließlich auf diese Werte verlassen: So gibt es beispielsweise im wirtschaftlich und infrastrukturell starken Norden des Landes private Universitäten wie das Tecnológico de Monterrey (ITESM oder TEC), dessen Dozenten bisher im forschungsorientierten SNI kaum zu finden sind. Dennoch bietet die Hochschule eine hochwertige berufsorientierte Studienausbildung an und weist innerhalb Mexikos die höchste Zahl an internationalen Studierenden auf. Ohnehin ist der Norden in der Region Nuevo León neben der Hauptstadtregion und Guadalajara, der zweitgrößten Stadt Mexikos, wohl die strukturstärkste Region Mexikos. Das schlägt sich auch in der Qualität der dortigen privaten und staatlichen Universitäten nieder.

Abgesehen von den staatlichen Volluniversitäten, die neben dem ersten Studienabschluss, der einem Bachelorgrad vergleichbaren Licenciatura, noch die Maestría und den Promotionsabschluss anbieten, gibt es auch über 100 technische und polytechnische Universitäten. Diese Universidades Técnicas und Politécnicas unterstehen dem Bildungsministerium Secretaría de

Educación Pública (SEP). Sie verleihen den Licenciatura- und Ingenieurabschluss und sind eher mit deutschen Fachhochschulen zu vergleichen.

Forschung auch an privaten Hochschulen

Sehr unterschiedlich fällt auch die Höhe der Studiengebühren aus. Während staatliche Hochschulen, die von den Landesregierungen oder bundesstaatlich finanziert werden, meist sehr geringe Gebühren erheben, können diese bei privaten Institutionen bis zu 5.000 Euro pro Semester betragen. Die gute Nachricht: Bei internationalen Kooperationsabkommen kann meist ein Verzicht oder eine erhebliche Minderung der Studienbeiträge ausgehandelt werden. Die privaten Hochschulen sind deutlich kleiner als die öffentlichen und konzentrierten sich bisher vor allem auf die Lehre. Die Forschung blieb lange Zeit den staatlichen Universitäten vorbehalten, doch dies ändert sich seit einigen Jahren, weil immer mehr private Hochschulen auf die Vergabe von PhD-Abschlüssen zielen.

Zwei Drittel der mexikanischen Studierenden sind an den staatlichen Hochschulen eingeschrieben. Aufgrund der hohen Studienbewerberzahlen und der großen sozialen Unterschiede im Land steht gerade an diesen Hochschulen jedoch keine ausreichende Zahl an Studienplätzen zur Verfügung. Die vielen weniger zahlungskräftigen Studienbewerber können sich kein Studium an einer privaten Hochschule leisten. Die Studienplatzvergabe wird über eine staatliche Prü-

◀ Die staatliche Universidad Michoacana de San Nicolás de Hidalgo in Morelia ist stolz darauf, älteste Hochschule in Amerika zu sein.

fung zum Hochschulzugang am Ende der Schulausbildung in den sogenannten Preparatorias geregelt. Es gibt jedoch auf nationaler Ebene keine einheitliche Prüfung, die Preparatorias werden vielmehr von den jeweiligen Hochschulen autonom gehandhabt. Insofern kann dieses Zulassungsinstrument kaum als Indikator herangezogen werden, um die tatsächliche Qualität der Studierenden oder der Hochschule zu messen.

Eine weitere Herausforderung besteht im Ausbildungsniveau vieler Hochschuldozenten. Wenn sich das Ausbildungsniveau des akademischen Lehrpersonals an mexikanischen Hochschulen in den vergangenen Jahren auch signifikant verbessert hat und inzwischen eine recht hohe Zahl an Dozenten promoviert ist – genaue Zahlen liegen hierzu nicht vor –, so besteht doch weiterhin Nachholbedarf. Der sprunghafte Anstieg von Promotionsstudiengängen an mexikanischen Hochschulen erhöht erfreulicherweise den Druck, auch tatsächlich akademisch hochqualifiziertes Personal anzustellen. Ein Grundproblem bleibt jedoch, dass die Anzahl an Promovenden in Mexiko mit rund 23.000 im Jahr zu niedrig ausfällt. Das Studium wird vorwiegend als akademische Berufsausbildung verstanden und ein Licenciatura- oder ein Masterabschluss als ausreichend angesehen.

Die wichtigsten und in ganz Mexiko mit mehreren Niederlassungen vertretenen privaten Hochschulen

Tecnológico de Monterrey (ITESM, TEC)
www.itesm.edu
 Universidad Iberoamericana (UIA)
www.uia.mx
 El Colegio de México
www.colmex.mx
 Universidad La Salle
www.lasalle.mx
 Universidad Anáhuac
www.anahuac.mx
 Insituto Tecnológico Autónomo de México (ITAM)
www.itam.mx

Die Medizinische Fakultät der Universidad Nacional Autónoma de México gehört zu den renommiertesten im Land.



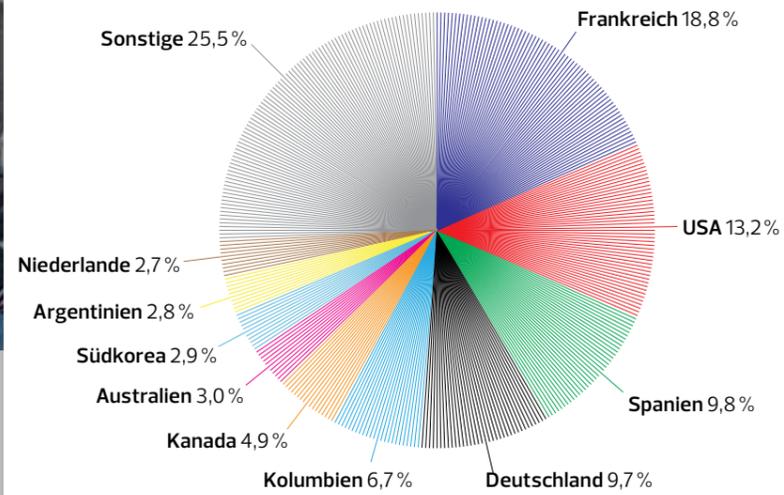
Tono Labra/age fotostock RM



< Die private Hochschule Tecnológico de Monterrey zieht auch viele Studierende aus dem Ausland an.

Internationale Studierende in Mexiko

Knapp die Hälfte der ausländischen Studierenden kommt aus Europa



2010/2011, Quelle: Patlani Report

Auch im Bereich des Technologietransfers besteht Optimierungsbedarf. Betrachtet man die mexikanische Hochschullandschaft als Ganzes, so gibt es nach wie vor zu wenige Hochschulen, die eine Studiausbildung in enger Zusammenarbeit oder institutioneller Verschränkung mit der Industrie anbieten. Auch wenn es gerade in den wirtschaftlich starken Regionen Querétaro oder León zahlreiche Hochschulen gibt, die bereits eine Art duales Studiausbildungsmodell praktizieren, so mangelt es doch an standardisierten institutionellen und curricular verankerten Verbindungen, die so eine arbeitsmarktgerechte Ausbildung garantieren würden. Aus diesem Grund unterstützt der DAAD gemeinsam mit deutschen Fachhochschulen technisch orientierte Hochschulen in Mexiko mit dem Projekt „Dualmex“.

Deutschland als strategischer Partner

Die Chancen und Herausforderungen im nationalen und internationalen Kontext hat die mexikanische Regierung jedoch erkannt. Mexikos Präsident, Enrique Peña Nieto, hat gleich zu Beginn seiner Amtsübernahme Zeichen gesetzt und das Budget der Wissenschaftsbehörde CONACYT um 20 Prozent erhöht. Im gleichen Zuge genehmigte der Kongress eine Aufstockung des nationalen Wissenschaftsbudgets um 12 Prozent auf rund 6,3 Milliarden US-Dollar. International möchte man durch die verstärkte Förderung von Wissenschaft, Technologie und Innovation Boden gutmachen und unter anderem zu Brasilien aufschließen, das mehr als ein Prozent seines Bruttoinlandsproduktes in Wissenschaft und Technologie investiert. In Mexiko sind es dagegen gerade einmal 0,46 Prozent.

Das mexikanische Bildungsministerium und die Wissenschaftsbehörde CONACYT – beide wichtige Partner des DAAD –, die für die Umsetzungen dieser Strategie verantwortlich sind, agieren sehr aktiv, um die Qualität der Hochschulen auf nationalem und internationalem Niveau deutlich zu verbessern. Sie wollen mit ihren ehrgeizigen Programmen dafür sorgen, dass das Niveau der akademischen Ausbildung weiter steigt. Dazu gehört auch die Unterstützung der Hochschulen im Rahmen ihrer Internationalisierung, wofür der CONACYT zahlreiche Stipendien- und Förderprogramme für Studierende und Wissenschaftler bereitstellt. Deutschland gilt dabei in vielerlei Hinsicht als eines der bevorzugten Zielländer der Internationalisierungsbemühungen und als strategischer Partner.

Insgesamt befinden sich jährlich mehr als 1.000 Mexikaner mit einem DAAD-Stipendium in Deutschland. Im Durchschnitt erhalten 100 von ihnen im Rahmen eines gemeinsam von CONACYT und DAAD durchgeführten Förderprogramms ein Stipendium für ein Master- oder Promotionsstudium an einer deutschen Hochschule. Bei diesem Programm schließen gemäß einer Verbleibsstudie 97 Prozent ihr Studium in Deutschland erfolgreich ab. Diese Zahlen verweisen auf die sehr gute Qualifikation mexikanischer Studierender. Sie zeigen zugleich, weshalb sie an deutschen Hochschulen gern gesehene Gäste sind und warum das Interesse deutscher wie mexikanischer Einrichtungen an gemeinsamen Kooperationen im Hochschulbereich hoch ist. Die mexikanische Hochschullandschaft bietet dabei aussichtsreiche Perspektiven und Kooperationsmöglichkeiten (siehe Seite 20). ■

„Wir bilden Experten für die Region aus“

Interkulturelle Kompetenz lernt man nicht im Hörsaal: Frank Dellmann von der **Fachhochschule Münster** über Ziele und Erfolge des 1999 gestarteten Deutsch-Lateinamerikanischen Bachelorstudiengangs Betriebswirtschaft.



Prof. Dr. Frank Dellmann lehrt Wirtschaftsmathematik und Statistik an der Fachhochschule Münster. Er ist Leiter des Deutsch-Lateinamerikanischen Studiengangs Betriebswirtschaft CALA und ab Oktober 2014 Vizepräsidenten für Bildung und Internationales.

Herr Professor Dellmann, was unterscheidet die Absolventen des Doppelabschlussprogramms Carrera Alemana-Latinoamericana de Administración (CALA) von anderen Betriebswirtschaftlern?

Wer im internationalen Management arbeiten möchte, braucht ein hohes Maß an interkultureller Kompetenz. Es reicht nicht, Fremdsprachen und die Instrumente der internationalen BWL zu beherrschen. Die Ausbildung geht über rein wirtschaftswissenschaftliche Inhalte, die etwa drei Viertel des Studiums ausmachen, weit hinaus. Die Teilnehmer unseres Studiengangs verbringen deshalb insgesamt eineinhalb Jahre in Brasilien, Mexiko, Chile, Kolumbien, Costa Rica oder Argentinien – und umgekehrt. Unsere „Outgoings“ verbessern ihr Spanisch oder Portugiesisch, die „Incomings“ von den Partneruniversitäten ihre Kenntnisse der deutschen Sprache. In Seminaren zu Regionalstudien Lateinamerikas beziehungsweise Europas vermitteln wir ihnen darüber hinaus ein Gesamtbild der Region, von geschichtlichen, geographischen und politischen Aspekten bis hin zu ökologischen und rechtlichen Fragen. Wir bilden Experten für die Region aus.

Wie ist das Studium organisiert?

Nach einer Grund- und Aufbaustufe an der Heimatuniversität wechseln unsere Teilnehmer für zwei Semester an eine der Partnerhochschulen und wählen aus dem jeweiligen Angebot ihre Erweiterungsmodule. Anschließend verbringen sie auch die Praxisphase im sechsten Semester in einem Unternehmen des Gastlandes. So lernen sie direkt den Berufsalltag in einem internationalen Umfeld kennen. Das prägt.

Inwiefern?

Viele unserer Absolventen arbeiten langfristig im Ausland, auch in Afrika oder Asien. Offensichtlich entwickeln sie eine größere Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Kulturen und fühlen sich nicht mehr so stark an eine bestimmte Region gebunden. Es gehört ja auch etwas dazu, für anderthalb Jahre in ein völlig fremdes Land zu gehen und dort zu studieren. Viele unserer Gaststudierenden aus Lateinamerika müssen zum ersten Mal alleine zurechtkommen – das ist eine Herausforderung. Wir unterstützen sie mit Mentorenprogrammen und organisieren gemeinsame Veranstaltungen, damit sie sich schnell und gut einleben. Auch die Studierenden aus Münster bereiten wir frühzeitig auf das Leben in einer anderen Kultur vor.

Schneidet der Studiengang in Rankings deshalb so gut ab?

Ausschlaggebend ist, dass wir ein kleiner Studiengang mit rund 20 Studierenden pro Jahrgang sind. Bei einer so überschaubaren Zahl von Teilnehmern ist eine intensive persönliche Betreuung möglich. Wir haben immer ein offenes Ohr für die Probleme der Studierenden. So ist es für viele unserer lateinamerikanischen Teilnehmer gewöhnungsbedürftig, dass am Ende des Semesters der gesamte Stoff in einer Klausur geprüft wird. An ihren Heimatuniversitäten wird das Gelernte in Teilklausuren portioniert, und sie merken es frühzeitig, wenn sie noch mehr tun müssen. Die Studierenden müssen sich auf die jeweiligen Gegebenheiten einlassen – das gilt für beide Seiten.

Stimmen die fachlichen Inhalte in Münster und an den Partneruniversitäten überein?

Die Curricula müssen passen, das ist Voraussetzung bei der Auswahl unserer Partner. Mit dem erfolgreichen Abschluss ihres Studiums erhalten Absolventen sowohl den Bachelor of Arts der Fachhochschule Münster als auch den jeweiligen akademischen Grad der Partnerhochschule. Ein wichtiger Kooperationspartner der ersten Stunde ist für uns das Instituto Tecnológico y de Estudios Superiores de Monterrey in Mexiko, eine der renommiertesten und größten privaten Business Schools in Lateinamerika. Allein in Mexiko ist das TEC mit 31 Standorten vertreten. Der Campus Ciudad de México liegt im Süden der Metropole und gilt als recht sicher. Es ist ein großes, hochmodern ausgestattetes Hochschulgelände und sehr beliebt bei unseren Studierenden. Immer mehr wählen inzwischen auch den Campus in Puebla, südöstlich von Mexiko City, weil dort alles kleiner und überschaubarer ist. Nur die besten Studierenden können an das TEC gehen. Denn das Studium ist besonders anspruchsvoll und setzt gute Noten voraus. ■

Interview: Gunda Achterhold



III Autor
Dr. Alexander Au leitet die DAAD-Außenstelle in Mexiko-Stadt seit 2014.

Kooperationen

Mexiko – ein attraktiver Partner für deutsche Hochschulen

Die mexikanischen Hochschulen entwickeln **zunehmend konkrete Internationalisierungsstrategien**. Deutsche Universitäten und Fachhochschulen sind in Lehre und Forschung besonders willkommene Partner.

von SUSANNE FABER

Mexiko ist in Lateinamerika ein wichtiger Kooperationspartner für die deutschen Hochschulen. Die Hochschulrektorenkonferenz nennt auf ihrem Portal „Hochschulkompass“ Mitte 2014 knapp 290 bestehende Kooperationen zwischen deutschen und mexikanischen Institutionen. Nachdem der internationale Austausch mexikanischer Universitäten sich in der Vergangenheit stark auf Kooperationen mit den Einrichtungen Nordamerikas konzentrierte, haben Europa und vor allem Deutschland an Bedeutung gewonnen: Wichtige Faktoren dafür sind einerseits die Qualität der akademischen Ausbildung und die Anerkennung der deutschen Hochschulabschlüsse, andererseits aber auch die vergleichsweise niedrigen Kosten für Studium und Unterhalt in Deutschland.

Europa als wichtigste Zielregion

An der 2012 veröffentlichten mexikanischen Studierendenmobilitätsstudie Patlani – was in der indigenen Sprache Náhuatl „fliegen“ heißt – beteiligten sich über eine Million Studierende und Postgraduate-Studierende in Mexiko. Die Studie zeigt, dass Europa Hauptzielregion für ein Studium im Ausland ist, gefolgt von Nordamerika. Deutschland findet sich in dieser Studie

auf Platz fünf der beliebtesten Zielländer nach Spanien, den USA, Frankreich und Kanada. Nach der 2013 veröffentlichten OECD-Studie Education at a Glance steht Deutschland auf Platz sechs nach den genannten Ländern und Großbritannien – wobei hier die USA mit großem Abstand die meisten mexikanischen Studierenden verzeichnen. Patlani zeigt zudem, dass die Hälfte der ausländischen Studierenden in Mexiko aus Europa stammt, und zwar aus Frankreich, Spanien, Deutschland und den Niederlanden, was von der neu gewonnenen Attraktivität des Studienstandorts Mexiko zeugt (siehe Grafik Seite 18). An der Studie nahmen 115 mexikanische Hochschulen teil, darunter öffentliche und private Einrichtungen verschiedener Ausrichtung, an denen über 35 Prozent der mexikanischen Studierenden immatrikuliert sind. Eine derartige Datenerhebung zur Internationalisierung der Hochschule wurde in Mexiko erstmalig durchgeführt.

Impulsgeber für die Einführung und Gestaltung von Internationalisierungsstrategien an mexikanischen Hochschulen ist der mexikanische Verein für die Internationalisierung der Hochschulbildung Asociación Mexicana para la Educación Internacional (AMPEI). Nach Angaben von AMPEI verfolgt die Mehrzahl der mexikanischen Hochschulen Internationalisierungsstrategien. Diese stützen sich an öffentlichen forschungsintensiven Universitäten vor allem auf die Gründung von Forschungskonsortien und institutionellen Netzwerken, an privaten Universitäten bisher vor allem auf Studierendenmobilität und curriculare Neuerungen.

Für das Interesse der mexikanischen Regierung an der Internationalisierung der Postgraduate-Studiengänge mexikanischer Einrichtungen wie auch der Ausbildung mexikanischer Nachwuchswissenschaftler im Ausland spricht die Einrichtung der sogenannten Beca-mixta-Stipendien. Der mexikanische Wissenschafts- und Technologierat CONACYT vergibt diese an ausländische und mexikanische Postgraduate-Stu-

Die Universidad de Guanajuato in Zentralmexiko unterhält derzeit Kooperationen mit vier deutschen Universitäten.

Eine ideale Plattform zum Kontaktknüpfen ist die seit 2004 jährlich stattfindende Hochschulmesse EuroPosgrados.

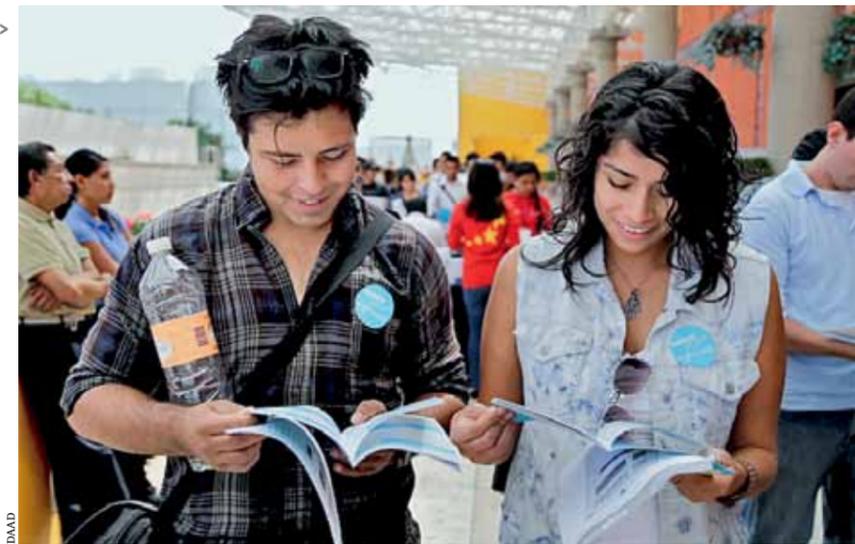
dierende für Kurzaufenthalte in Mexiko beziehungsweise im Ausland. Mit dem DAAD pflegt der CONACYT außerdem ein gesondertes Stipendienabkommen für postgraduale Studien- und Forschungsaufenthalte in Deutschland, in dessen Rahmen 2014 über 100 neue Stipendiaten ausgewählt wurden.

Unter mexikanischen Studierenden und Forschern genießt Deutschland als Studien- und Forschungsstandort einen ausgezeichneten Ruf. Im Wintersemester 2012/2013 studierten 2.245 Mexikaner in Deutschland. Auch wenn Mexiko mit dieser Zahl im lateinamerikanischen Vergleich um gut 1.000 Studierende hinter dem Boomland Brasilien auf Rang zwei liegt, ist die Tendenz deutlich steigend. Die deutschen Hochschulen schätzen junge Mexikaner als sehr gut vorbereitete und zielstrebige Studierende, die ihr Studium in Deutschland in der Regel erfolgreich beenden. Deutschland gilt als Wiege der Ingenieur- und Geisteswissenschaften; viele junge Mexikaner interessieren sich zudem für die Angebote deutscher Hochschulen in den Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften. Letztendlich ist Deutschland für Mexikaner aus allen Fachbereichen ein attraktiver Studienstandort, bevorzugt werden englischsprachige Angebote. Das Interesse an einem akademischen Aufenthalt in Deutschland wird auch durch das dichte Netz der Deutschen Schulen und den guten Ruf deutscher Produkte gefördert.

Deutsche Hochschulen finden in Mexiko ebenbürtige Partnereinrichtungen – staatliche wie private. In den vergangenen Jahren hat sich die Zahl der deutschen vom DAAD für einen Forschungsaufenthalt in Mexiko geförderten Wissenschaftler deutlich erhöht. Dies ist auch auf die verbesserte Sicherheitslage im Land zurückzuführen. Im Bereich der Bildungskooperation profitieren deutsche Studierende von gleichwertigen Studiengängen an mexikanischen Hochschulen, von praktischen Erprobungsfeldern in relevanten Disziplinen und nicht zuletzt vom breiten Angebot des Spanischunterrichts.

Interesse an praxisnaher Ausbildung

Akademische Kooperationsprojekte zwischen Mexiko und Deutschland werden häufig über individuelle fachbezogene Kontakte initiiert. Von größter Bedeutung bei der Kontaktabstimmung sind dabei oft die mexikanischen Alumni einer deutschen Hochschule. Zurück in Mexiko bilden sie die Verbindung zwischen der mexikanischen und ihrer ehemaligen deutschen Hochschule für neue Kooperationsvorhaben. Die Programme des DAAD unterstützen diese Initiativen – von Fact Finding Missions über das Wissenschaftleraus-tauschprogramm oder das Forschungsförderungsprogramm PROALMEX bis hin zum Angebot für Wieder-einladungen von Alumni. Möglichkeiten gemeinsamer



Projekte, so zeigen bisherige Kooperationen, finden sich in allen Fachbereichen, von Ingenieurwissenschaften über interdisziplinäre Umweltwissenschaften bis hin zu den Geisteswissenschaften. Mexikanische Hochschulen schätzen an deutschen Partnern den Bezug zwischen Forschung und Lehre, die enge Forschungskooperation mit der Industrie wie auch die praxisnahe Ausbildung in Deutschland.

Da die Qualitätsunterschiede der mexikanischen Hochschulen sehr groß sind, erscheint es – zumindest aus deutscher Sicht – nicht immer einfach, den richtigen Partner zu finden. Allerdings gibt es klare Parameter, um die Stärke mexikanischer Partnereinrichtungen in bestimmten Fachbereichen zu erkennen (siehe Seite 16). Solche Indikatoren sind zum Beispiel die Anerkennung eines Studiengangs durch den mexikanischen Akkreditierungsrat für Hochschulbildung COPAES, die Aufnahme postgradualer Studiengänge in das Verzeichnis akkreditierter Angebote PNPC des CONACYT oder auch die Mitgliedschaft der Hochschule am Netzwerk der mexikanischen Hochschulrektorenkonferenz ANUIES.

In Mexiko treffen deutsche Hochschulen auf hochqualifizierte Kandidaten für ihre Master- und PhD-Programme in englischer Sprache. Wie auch in anderen lateinamerikanischen Ländern ist in Mexiko die persönliche Ansprache potenzieller Kandidaten überaus wichtig für ein erfolgreiches Marketing. Die seit 2004 jährlich in Mexiko organisierte europäische Hochschulmesse EuroPosgrados bietet dafür eine ideale Plattform. Auch Anzeigen auf der Website oder im elektronischen Newsletter des DAAD Mexiko erreichen einen breiten und interessierten Leserkreis. Grundsätzlich empfiehlt sich im Marketing der Einsatz mexikanischer Testimonials, denn mehr als jede Imagebroschüre verkörpern diese die Greifbarkeit des Traums von einem erfolgreichen Studium in Deutschland. Sie zeigen auf persönliche Art und Weise, dass die gefühlten Hürden, wie etwa die deutsche Sprache oder der Ruf des deutschen Winters, überwindbar sind. ■

PROALMEX

Das DAAD-Programm Projektbezogener Personenaustausch mit Mexiko (PROALMEX) hat die Intensivierung der Kooperation zwischen mexikanischen und deutschen Forschergruppen, die gemeinsam an einem wissenschaftlichen Vorhaben arbeiten, zum Ziel. Im Mittelpunkt steht dabei die Fortbildung und Spezialisierung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Das Programm fördert die Mobilität von Wissenschaftlern, Hochschullehrern, (Post-)Doktoranden, Graduierten und Studierenden aller Fachbereiche im Rahmen der projektgebundenen Zusammenarbeit.



III Autorin
Susanne Faber ist Marketingbeauftragte der DAAD-Außenstelle in Mexiko-Stadt.



Lucas Vallejos/WPES/Redux/Anf

Kooperationen

Praxisorientiert und exzellent

Das DAAD-Sonderprogramm für Studierende der Ingenieur- und Naturwissenschaften stößt in Mexiko auf großes Interesse, **die Teilnehmerzahl wächst stetig**. Auch die deutschen Gastgeberhochschulen profitieren.

von MIRIAM HOFFMEYER

832

mexikanische Studierende, unter ihnen 209 Frauen, sind an deutschen Hochschulen in Ingenieurwissenschaften eingeschrieben. Damit ist diese Fächergruppe die mit Abstand beliebteste unter jungen Mexikanern.

Deutschland ist für Ana María Carrillo das Land der Autoingenieure. „Ich interessiere mich sehr für Autos, ein Praktikum bei Porsche oder Daimler war immer mein Traum“, erzählt die angehende Wirtschaftsingenieurin. Das DAAD-Sonderprogramm für mexikanische Studierende der Ingenieur- und Naturwissenschaften ist für sie eine einmalige Chance, diesen Traum zu verwirklichen. Denn das Programm kombiniert Theorie und Praxis, auf ein Semester an einer deutschen Hochschule folgt ein vier- bis fünfmonatiges Industriepraktikum. Ana María Carrillo ergatterte einen Praktikumsplatz bei Porsche, wo sie in der Planungsabteilung der „Digitalen Fabrik“ bei der Koordination für ein neues Projekt hilft. Zuvor studierte die 21-Jährige ein Semester an der Hochschule Reutlingen. „Das Studium ist ganz anders als in Mexiko“, hat sie festgestellt. „Man darf zum Beispiel auch mal fehlen. Aber man muss trotzdem lernen und man ist selbst dafür verantwortlich, das finde ich sehr gut.“

Carrillo hat sich systematisch auf die Bewerbung für das Sonderprogramm vorbereitet. Schon vor zwei Jahren machte sie einen Deutschkurs an ihrer Heimatuniversität Instituto Tecnológico y de Estudios Superiores de Monterrey (TEC de Monterrey), Campus San Luis Potosí. Grundkenntnisse der deutschen Sprache gehören zu den Voraussetzungen für die Bewerbung. Denn spätestens im Praktikum müssen sich die Stipendiaten auf Deutsch verständigen können. Außerdem müssen die Bewerber 60 Prozent ihres Bachelorstudiums mit sehr guten Noten absolviert haben und fließend Englisch sprechen.

Kooperationen mit Unternehmen

Zurzeit arbeiten in dem Sonderprogramm neun mexikanische und 20 deutsche Hochschulen zusammen, darunter das Karlsruher Institut für Technologie, die Technische Universität München und die Technische Universität Dresden. Weitere mexikanische Kooperationspartner sind das Erziehungsministerium des Bundesstaats Puebla und Volkswagen de México. Diese

beiden Partner schicken jedes Jahr eine eigene Stipendiatengruppe mit Studierenden verschiedener Hochschulen aus Puebla. „Die Zusammenarbeit zwischen Volkswagen und dem DAAD ist nicht zuletzt deshalb so erfolgreich, weil beide Partner ihre grundeigenen Stärken in das Ausbildungskonzept einbringen“, sagt Friso Strahmann, Leiter Personalmarketing bei Volkswagen de México. Das Studium an hervorragenden deutschen Hochschulen werde durch die fachliche und unternehmensspezifische Qualifizierung an VW-Standorten ergänzt. Im Bundesstaat Puebla produziert VW schon seit 50 Jahren, die Konzerntochter Audi baut dort seit 2013 ihr modernstes Werk weltweit. Für die Zukunft ist auch eine DAAD-Kooperation mit Audi geplant.

Partnerschaftliche Kofinanzierung

Die Finanzierung des Programms teilen sich beide Länder: Die mexikanischen Partner bezahlen die Flüge der Teilnehmer, die Kosten für den einjährigen Aufenthalt und einen Teil des vorbereitenden Deutschkurses in Mexiko. Der DAAD finanziert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung unter anderem einen Intensivsprachkurs in Deutschland und ein monatliches Teilstipendium. Die gastgebenden Hochschulen erhalten Mittel für die Betreuung der mexikanischen Studierenden, damit sie sie zum Beispiel mit Tutorien und Beratung bei der Suche nach dem passenden Praktikum unterstützen können. Ähnliche kofinanzierte DAAD-Programme existieren für Studierende aus Argentinien, Kolumbien und Chile.

Seit das Programm für mexikanische Ingenieurstudierende vor zwölf Jahren ins Leben gerufen wurde, ist es stetig gewachsen. 2002 gingen 13 mexikanische Studierende nach Deutschland, drei Jahre später waren es schon rund hundert. 2013 wurde das Programm noch einmal aufgestockt, so dass jetzt bis zu 180 Stipendiaten pro Jahr ausgewählt werden. Die meisten studieren Ingenieurwissenschaften. Aber auch ange-



picture-alliance/dpa

hende Mathematiker, Naturwissenschaftler oder Informatiker können sich bewerben. Das Interesse an dem Deutschlandjahr ist sehr groß. „Für die Studenten ist die Teilnahme an dem Programm gleichbedeutend mit dem Nachweis akademischer Exzellenz“, sagt Javier Morales vom Instituto Tecnológico de Puebla, das jährlich bis zu 20 Stipendiaten nach Deutschland schickt. „Für viele ist das die Motivation, sich ganz besonders anzustrengen.“ Das DAAD-Sonderprogramm ist auch deshalb so attraktiv, weil die Studienordnung in Mexiko wenig Möglichkeiten bietet, schon vor dem ersten Abschluss Praxiserfahrungen zu sammeln.

Gute Grundlage für die Karriere

„Deutsche Hochschulen und Unternehmen haben in Mexiko einen ausgezeichneten Ruf“, sagt Melanie Schulte, die Programmverantwortliche beim DAAD. „Arbeitserfahrungen in Deutschland bedeuten deshalb einen echten Prestigegewinn. Die Studierenden haben später exzellente Karrierechancen.“ Davon ist auch Ana María Carrillo überzeugt. „Ich werde sicher mehr Möglichkeiten haben, weil ich Deutsch kann und schon in Deutschland gearbeitet habe.“

Deutschen Unternehmen mit Standorten in Mexiko hilft das DAAD-Programm bei der Nachwuchsgewinnung. Doch auch die gastgebenden deutschen Hochschulen profitieren. Sie können anhand der Unterlagen vorab auswählen, welche Stipendiaten sie am liebsten aufnehmen möchten. „Damit haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht“, sagt Anne-Cathrin Lupp vom International Office der Hochschule Reutlingen. „Die mexikanischen Studierenden sind fachlich sehr gut, lernen schnell und haben eine hohe Sozialkompetenz. Im Praktikum hinterlassen sie einen so guten Eindruck, dass die Unternehmen auch unsere Hochschule positiv wahrnehmen.“ Außerdem kämen nicht wenige Studierende nach ihrem Bachelorabschluss in Mexiko wieder nach Reutlingen, um dort ihren Master zu machen.

Erfolgreiche Zusammenarbeit: Deutschen Unternehmen in Mexiko hilft das DAAD-Programm bei der Nachwuchsgewinnung.

Für die Technische Universität Braunschweig ist die Aussicht, qualifizierten Nachwuchs für ihre Master- und Doktorandenstudiengänge zu gewinnen, der Hauptanreiz, an dem Programm teilzunehmen. „So bekommen wir gute Doktoranden mit Deutschland-erfahrung“, erklärt Dr. Ute Kopka vom International Office. „Während des Semesters hier knüpfen viele Studierende schon Kontakte zu den Instituten, weil sie wiederkommen wollen. Und natürlich tragen die mexikanischen Studierenden dazu bei, dass unser Campus internationaler wird.“

Der Mechatronik-Student Sigifredo Ignacio Morales Rodríguez ist jetzt schon entschlossen, in Deutschland weiterzustudieren. Zurzeit programmiert er im Praktikum bei Audi Software, nach dem Ende seines Deutschlandjahres wird er am TEC de Monterrey seinen Bachelor abschließen. „Es ist toll, dass ich hier Theorie und Praxis kennenlernen konnte“, sagt der 22-Jährige. „Später möchte ich den Master und auch den Doktor in Deutschland machen. Auf jeden Fall!“ ■



Autorin

Miriam Hoffmeyer lebt als freie Journalistin bei Stuttgart. Ihr Schwerpunkt sind Bildungsthemen, sie schreibt vor allem für die Süddeutsche Zeitung.

Projekte

Fünf gute Beispiele

Engagierte Wissenschaftler, ein facettenreiches und spannendes Themenspektrum mit vielen aktuellen Bezügen: Mexiko bietet in der Forschung **großes Kooperationspotenzial**.

von CLARA GÖRTZ

Korallenriffe in der Tiefsee

Korallen sind einzigartige Ökosysteme und sichern den Lebensraum Tausender Organismen. Lange gingen Meeresforscher davon aus, dass sie ausschließlich im flachen, lichtdurchfluteten Wasser leben. Heute weiß man, dass sie auch in den dunklen Bereichen der Tiefsee vorkommen, etwa zwischen 500 und 1.000 Metern unter der Wasseroberfläche.

Im März 2012 brach das deutsche Forschungsschiff „Maria S. Merian“ für 25 Tage in die Karibik auf, im Golf von Mexiko suchten die Wissenschaftler nach Tiefseekorallen. Neben modernster Labor- und Untersuchungstechnik befanden sich Vertreter von Forschungsinstitutionen aus Deutschland, Italien, Mexiko und den USA an Bord. Das Zentrum für Marine Umweltwissenschaften an der Universität Bremen (MARUM) leitete die Expedition; beteiligt waren zudem unter anderem das Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel (GEOMAR), das Forschungsinstitut Senckenberg am Meer (SaM) und die Universidad Autónoma de Baja California Sur (UABCS) in Mexiko.

„Wir entdeckten das erste Tiefseekorallenriff in mexikanischem Gewässer und stellten fest, dass es sich um eines der größten intakten Korallenriffe überhaupt handelt“, fasst Prof. Dr. André Freiwald die zentralen Ergebnisse zusammen. Der geschäftsführende Direktor des SaM und Professor für Meeresgeologie am MARUM ist überzeugt: „Diese umfangreiche Forschungsarbeit hätte Mexiko allein nicht stemmen können.“ Als unverzichtbar beschreibt Freiwald die Arbeit des mexikanischen Biogeografen Dr. Hector Reyes-Bonilla von der UABCS. „Er informierte die mexikanische Regierung und die Öffentlichkeit umfassend über die Tiefseekorallen und sensibilisierte sie so für das Thema“, erläutert Freiwald. Das sei wichtig, weil die Schleppbodennetze der Fischer oder Umweltverschmutzungen eine Gefahr für die wertvollen Lebewesen darstellen könnten.



Mit Hilfe eines Tauchroboters entnahmen die Kooperationspartner Proben der Tiefseekorallen und untersuchten sie zunächst an Bord. Durch die Unterstützung Reyes-Bonillas konnten sie zuordnen, aus welchem Gewässer genau die Korallen stammen. Anschließend konservierten sie alle Proben in einer chemischen Lösung und nahmen sie nach Ende der Expedition mit nach Deutschland. Das Material ist so umfangreich, dass sie auch heute noch – mehr als zwei Jahre nach Ende der Forschungsreise – mit der Auswertung befasst sind. Eine zentrale Aufgabe ist aktuell die Bestimmung neuer Arten. Vor kurzem entdeckten sie etwa mehrere bisher unbekannte parasitäre Würmer, die in den Korallenriffen leben.

www.marum.de

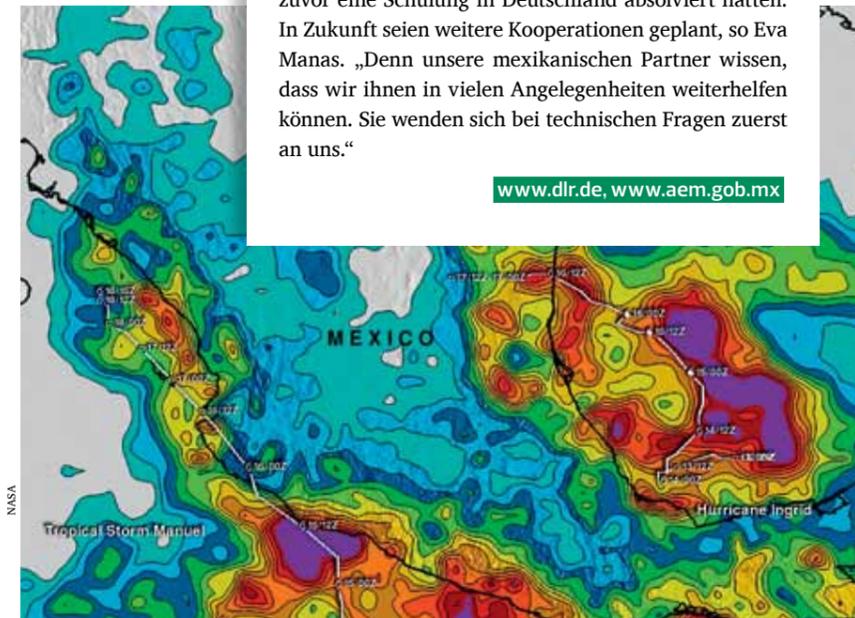
Bodenständige Partnerschaft

Mit bis zu 100 Kilometern pro Stunde rasten im Herbst 2013 die Wirbelstürme „Ingrid“ und „Manuel“ über Mexiko hinweg. Die Satellitenbilder von der Verwüstung gingen um die Welt. Für die Arbeit von Kriseneinsatzkräften, Risikoforschern und Raumplanern sind derartige Aufnahmen essenziell, etwa um in Vorher-Nachher-Vergleichen der Landschaft Ausmaß und Art der Schäden abschätzen zu können. Für den Empfang der Satellitendaten benötigen die Experten Bodenstationen. Hier entstehen aus den Datenströmen Bilder, anhand deren Forscher die Veränderung der Umwelt analysieren und quantifizieren können.

In Mexiko allerdings gab es bis 2007 kaum Empfangsmöglichkeiten, auch weil das Land damals über keine eigene Raumfahrtagentur verfügte. Die Nachfrage mexikanischer Forschungseinrichtungen war aber groß. 2007 errichtete das Deutsche Fernerkundungsdatenzentrum (DFD), ein Institut des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR), in Chetumal an der Ostküste der Halbinsel Yucatán eine solche Station im Auftrag der mexikanischen Regierung auf dem Gelände des Forschungszentrums „Colegio de la Frontera Sur“. Den Vertrag schloss die deutsche Raumfahrtagentur mit dem Consejo Nacional de Ciencia y Tecnología (CONACYT) ab. „Eigene Mitarbeiter entsandten wir nur temporär nach Mexiko“, sagt Eva Manas, Station Manager beim DFD. Operativ betrieben wird die Station von Angestellten des Instituto Nacional de Estadística y Geografía (INEGI), die zuvor von Manas und ihren Kollegen geschult wurden.

Die Zusammenarbeit mit den mexikanischen Kollegen sei gut gelaufen, erinnert sich Eva Manas, „doch die tropischen Klimaverhältnisse setzten der Technik zu. Aber mit Hilfe der mexikanischen Partner passten wir das Antennensystem an die Umgebung an“. Anfang 2014 folgte ein weiterer Meilenstein: Die 2010 gegründete mexikanische Raumfahrtagentur Agencia Espacial Mexicana (AEM) übernahm den selbständigen Betrieb der Station, nachdem die mexikanischen Mitarbeiter zuvor eine Schulung in Deutschland absolviert hatten. In Zukunft seien weitere Kooperationen geplant, so Eva Manas. „Denn unsere mexikanischen Partner wissen, dass wir ihnen in vielen Angelegenheiten weiterhelfen können. Sie wenden sich bei technischen Fragen zuerst an uns.“

www.dlr.de, www.aem.gob.mx



Wörterbuch der Maya-Sprache

Es ist ein wertvoller Schatz, den die Maya auf dem amerikanischen Kontinent hinterließen. Die Zeitspanne, in der das Volk Schrift und Sprache herausbildete, umspannt 1.800 Jahre, sie reicht etwa vom vierten Jahrhundert vor Christus bis 1500 nach Christus. Ihre Geschichte schrieben die Maya in Hieroglyphen nieder. Viele davon sind noch nicht entschlüsselt. „Bislang gibt es weder ein Wörterbuch noch eine Standard-Grammatik der Maya-Sprache“, erläutert Prof. Dr. Nikolai Grube, Leiter der Abteilung für Altamerikanistik der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Das soll sich mit Hilfe des von Grube geleiteten Forschungsprojekts „Interdisciplinary Dictionary of Classic Maya“ (IDIOM) ändern. Seit Anfang 2014 fördert die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste das Vorhaben über 15 Jahre hinweg mit insgesamt 5,42 Millionen Euro. Eine Online-Datenbank soll die bisher entdeckten rund 8.000 Hieroglyphentexte zugänglich machen. Viele der dafür nötigen Quellen fotografieren die Forscher nun zunächst in Mexiko und Mittelamerika. „Die Archäologen gewähren aber nicht jedem ausländischen Forscher Zugang zu den Ausgrabungen“, sagt Grube. Da sein Institut seit vielen Jahren mit unterschiedlichen mexikanischen Forschungseinrichtungen und Ministerien erfolgreich zusammenarbeitet, dürfen Grube und seine Kollegen in Mexiko in vielen Bereichen forschen, die anderen Kollegen verwehrt sind.

Die fotografierten und übersetzten Texte speisen die Bonner Forscher in das Computersystem „TextGrid“ ein, das die Quellen vergleicht und so ihre Entzifferung erleichtert. Entwickelt wurde die Software von einem gleichnamigen Forschungsverbund unter Führung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Am IDIOM-Projekt beteiligt ist zudem die Universitäts- und Landesbibliothek Bonn. „In Deutschland hat die Maya-Forschung Tradition. In Mexiko dagegen standen lange die Azteken im Mittelpunkt des Interesses“, so Maya-Experte Grube. Die Ergebnisse seiner Forschungsarbeit locken aber immer mehr Forscher aus Mexiko nach Bonn: In den vergangenen Jahren haben sich etwa 15 mexikanische Archäologen und Historiker in der Abteilung für Altamerikanistik weitergebildet.

www.iae.uni-bonn.de



Spiegelbild globaler Prozesse

Mexiko nimmt international einen besonderen Stellenwert ein, findet Prof. Dr. Marianne Braig vom Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin. „Globale Prozesse lassen sich an dem Land besonders gut ablesen“, erläutert sie. Beispiele seien die Massmigration in die USA oder die Dynamik der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Lateinamerika und China: „In den 1970er-Jahren führen noch überwiegend europäische Autos durch Mexikos Straßen, heute sieht man dort neben den Volkswagen ‚made in Puebla‘ fast ausschließlich chinesische Modelle. Ähnliches gilt für Schuhe und Textilien, die früher in Mexiko hergestellt wurden.“

In Deutschland habe sich die Rolle Mexikos in der Globalisierung aber noch nicht wirklich herumgesprochen. Die „Dezentrierung des europäischen Blicks“ beschreibt Marianne Braig als eine der wichtigsten Aufgaben des Internationalen Graduiertenkollegs „Zwischen Räumen. Bewegungen, Akteure und Repräsentationen der Globalisierung“, dessen Sprecherin sie zusammen mit Prof. Dr. Stefan Rinke auf der deutschen Seite ist. 2009 nahm es seine Arbeit auf und wird seitdem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert – zunächst für viereinhalb Jahre. 2013 wurde die Laufzeit bis 2017 verlängert. Es war zum Zeitpunkt der Bewilligung das erste sozial- und kulturwissenschaftliche Graduiertenkolleg der DFG mit Lateinamerika.

Etwa 60 Doktoranden aus unterschiedlichen Disziplinen wie Geschichtswissenschaft, Kulturanthropologie, Politik- und Literaturwissenschaft oder Ökonomie sowie Soziologie haben sich der Forschungsthemen bisher angenommen. 18 Stipendiaten aus aller Welt finanziert die DFG pro Jahrgang über drei Jahre hinweg. Für ein Semester sind zudem jährlich etwa acht mexikanische Doktoranden in Berlin zu Gast, und über Stipendien deutscher Stiftungen beteiligen sich weitere Stipendiaten aus Lateinamerika und Deutschland an der interdisziplinären Forschungsarbeit. Alle Stipendiaten verbringen bis zu sechs Monate ihrer Forschungszeit in Mexiko.

Neben dem Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin beteiligen sich die Institute für Romanistik der Humboldt-Universität zu Berlin sowie der Universität Potsdam und auf mexikanischer Seite mehrere Institute der Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM), das Colegio de México (COLMEX) und das Forschungszentrum Centro de Investigaciones y Estudios Superiores en Antropología Social (CIESAS).

„Unsere mexikanischen Partner sind renommierte Wissenschaftler, sie sind bestens vernetzt und die Partnereinrichtungen äußerst zuverlässig“, schwärmt Marianne Braig. Sie schätzt auch deren methodologische Herangehensweise: „Die Wissenschaftstraditionen unterscheiden sich stark voneinander. Die Anthropologie nimmt in den Geistes- und Sozialwissenschaften Mexikos einen wichtigen Stellenwert ein, in Europa dagegen die Geschichtswissenschaft. In der Zusammenarbeit entstehen dadurch völlig neue Perspektiven.“ Das mexikanische Promotionssystem beschreibt sie als „stärker verschult“ – und auch darin liege ein Vorteil der Kooperation. „Die mexikanischen Teilnehmer genießen bei ihrem Aufenthalt in Deutschland die Freiheit, für einige Zeit stärker eigenverantwortlich zu arbeiten.“ Etwa in der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts Preußischer Kulturbesitz, Europas größter Spezialbibliothek zu Lateinamerika.

www.lai.fu-berlin.de/entre-espacios

Globales Wasser-Netzwerk

Fünf Hochschulen, fünf Jahre Lehre, Forschung und Wissenstransfer, 25 Millionen Euro – das sind die Eckdaten des Programms „Hochschulexzellenz in der Entwicklungszusammenarbeit – exceed“. 2009 vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gestartet, fördert es die Zusammenarbeit deutscher Hochschulen mit internationalen Partnern aus Entwicklungsländern in einem speziellen Forschungsbereich mit Bezug zu den Millennium Development Goals. Die Technische Universität Braunschweig ist eine der ausgewählten Hochschulen. Das zentrale Thema der norddeutschen Wissenschaftler und ihrer Kollegen ist das Wasser. Um Trinkwasser und Wasserversorgung geht es ebenso wie um Wasserqualität, Abwassersysteme oder Kanalisation. Für ihr Projekt „Sustainable Water Management“ eröffnete die TU Braunschweig vier exceed-Zentren in Burkina Faso, Mexiko, der Türkei und Vietnam. Insgesamt 34 Partneruniversitäten sind beteiligt. Auf deutscher Seite sind neben der Universität Siegen und dem Verein German Water Partnership 15 Einrichtungen der TU Braunschweig involviert – etwa das Institut für Siedlungswasserwirtschaft, die Institute für Ökologische und Nachhaltige Chemie, für Abfall- und Ressourcenmanagement oder für Sozialwissenschaften.

Mexiko beschreibt Prof. Dr.-Ing. Norbert Dichtl als aktivstes der vier Partnerländer: „35 der bisher 40



Institut für Siedlungswasserwirtschaft, TU Braunschweig

beantragten Forschungsvorhaben wollen wir mit unseren dortigen Partnern umsetzen“, so der Leiter des Instituts für Siedlungswasserwirtschaft der TU Braunschweig. Neben einem Forschungszentrum der Universität Guadalajara sind auf mexikanischer Seite das Instituto de Ingeniería der Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM) und der nationale Forschungsrat Consejo Nacional de Ciencia y Tecnología (CONACYT) eingebunden. Gemessen an seiner Gesamtfläche, hat Mexiko in Lateinamerika den längsten Küstenabschnitt. „Der Küstenschutz spielt eine bedeutende Rolle“, erläutert Dichtl. Deshalb investiere das Land in hochwertige Laborausstattung und ausgesprochen viel Personal. „Von solchen Forschungsbedingungen kann ich nur träumen“, schwärmt der Wasser-Experte. In der Zusammenarbeit mit Mexiko geht es unter anderem um innovative Methoden für die Vorhersage von Wellenbewegungen oder darum, das Risiko von Sturmfluten zu reduzieren, indem man die Küste neu gestaltet.

In den vergangenen fünf Jahren ist im Rahmen von exceed ein weltweit einzigartiges Netzwerk zum Wasser entstanden. Gefestigt werde es durch zahlreiche „Werkzeuge“, wie Dichtl sagt: In Braunschweig wurde eine Gastprofessur eingerichtet, die aktuell eine mexikanische Professorin innehat; zudem gibt es Expertenworkshops, Summer Schools, Trainingskurse sowie ein Austauschprogramm für Studierende, Promovierende und Postdocs. Besonders stolz ist Wasser-Experte Dichtl auf die entstandene „Curriculum Database“. Über die Plattform glichen die Kooperationspartner ihre Studiengänge einander an. Dichtl und seine Kollegen streben eine Verlängerung ihres exceed-Projekts um weitere fünf Jahre ab 2015 an. Bei Bewilligung des Antrags soll unter anderem ein großes Alumni-Netzwerk aufgebaut werden.

www.exceed.tu-braunschweig.de



migueldelbruno/Room

Wirtschaft

Hintergrund

Der aztekische Tiger

Mexikos Wirtschaft setzt zum Sprung in den Kreis der Großen an. Die **zweitgrößte Volkswirtschaft Lateinamerikas** hofft dabei auch auf internationale Investitionen.

von KLAUS EHRINGFELD

1,26

Milliarden US-Dollar betrug das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Mexikos nach Angaben von Germany Trade and Invest 2013. Damit steht das Land an 14. Stelle der größten Volkswirtschaften. Mexiko erwirtschaftet sein BIP vor allem in Dienstleistungen, Industrie und Handel. Als Exportnation belegt das Land den 16. Platz weltweit und den 14. unter den Importländern. Mexiko ist die Nummer acht unter den öl-exportierenden Staaten.

Mexiko und seine Wirtschaft – das ist eine Geschichte von großem Potenzial und großen Enttäuschungen. Das Land hat dank seiner Lage als Nachbar der USA und seiner guten industriellen Infrastruktur alle Voraussetzungen für eine ökonomische Erfolgsgeschichte. Schon oft galt Mexiko als das Schwellenland kurz vor dem Durchbruch. Doch Korruption, größere und kleinere Wirtschafts- und Finanzkrisen sowie vor allem stark regulierte Monopolmärkte haben das entscheidende Wachstum immer wieder gehemmt. Aber die Zukunft werde besser, verspricht die seit Ende 2012 amtierende Regierung, und die Chancen stehen ganz gut. Erstmals in der Geschichte des Landes wurden umfassende Strukturreformen beschlossen, mit denen die Monopolmärkte aufgebrochen und das Bruttoinlandsprodukt in den kommenden Jahren angekurbelt werden sollen.

Es kann allerdings auch nur besser werden. Die nach Brasilien zweitgrößte Volkswirtschaft Lateinamerikas wuchs 2013 deutlich weniger als erwartet. Mit 1,1 Prozent fiel der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts (BIP) hinter den Wert von 2012 zurück und musste von der Regierung gleich drei mal nach unten korrigiert werden. Die mexikanische Börse verlor nach Jahren steter Gewinne 2,24 Prozent gegenüber dem Ergebnis von 2012. Die übergroße Abhängigkeit von der US-Wirtschaft, nachlassende öffentliche Infrastrukturmaßnahmen und das Warten der Investoren auf die Strukturreformen trugen zu dieser Entschleunigung bei. Wenn die Strukturreformen 2014 und vor allem 2015 greifen, könnte Mexiko tatsächlich das lang gehegte Erfolgsversprechen einlösen: ein Schwellenland auf der Überholspur zu werden, das zu den zehn größten Volkswirtschaften der Welt aufschließt. Noch verharret Mexiko – gemessen am BIP – unter den wirtschaftsstärksten Ländern der Welt auf Platz 14.

Chancen für deutsche Investoren

Mit den Liberalisierungen ergeben sich auch für deutsche Unternehmen Investitionsmöglichkeiten – vor allem bei der Öffnung des Strom- und Ölsektors, aber auch bei der Liberalisierung des Medienmarktes. Investoren aus vielen Ländern zeigen wieder Interesse.

Die Banco Bilbao Vizcaya Argentaria (BBVA) schätzt, dass die Strukturreformen 1,5 Prozent mehr an Wachstum bringen könnten. Investmentbanken und internationale Organisationen wie die OECD hielten sogar einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts von 3,5 bis 3,8 Prozent noch für 2014 und über vier Prozent für 2015 für möglich. Doch die positive Stimmung trübte sich bereits zur Jahreshälfte 2014 wieder ein. Finanzminister Luis Videgaray Caso reduzierte die optimistische Schätzung eines kräftigen Wachstums Ende Mai auf 2,7 Prozent. Die umstrittene Zockersteuer auf Brausegetränke und Süßigkeiten habe im ersten Quartal den Konsum gebremst, sagte der Minister.

Großer Einfluss der USA

Aber der Hauptgrund für die Korrektur nach unten ist vor allem bei Mexikos großem Nachbarn im Norden zu suchen: Die USA, mit Abstand wichtigster Wirtschaftspartner des Landes, wuchsen weniger stark als erwartet. Dazu muss man wissen, dass die Nachbarländer gemeinsam mit Kanada seit 20 Jahren über das Nordamerikanische Freihandelsabkommen (NAFTA) verbunden sind. Seit Inkrafttreten der Freihandelszone im Januar 1994 hat sich Mexiko fast völlig auf den Handel mit den USA konzentriert. Seither gehen 80 Prozent der mexikanischen Exporte in den Norden. Ein Fünftel des BIP hängt an den Ausfuhren in die Vereinigten Staaten. Die Folge: Wenn die USA husten, bekommt Mexiko die berühmte Grippe. Verändert sich das Wachstum in den USA um ein Prozent, schwankt das Bruttoinlandsprodukt in Mexiko um mindestens 0,6 Prozent.

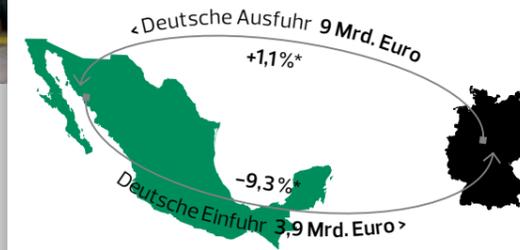
Aber gerade die NAFTA ist ein entscheidender Grund dafür, dass deutsche Unternehmen mit Macht nach Mexiko geströmt sind und es auch weiterhin tun. Insgesamt 1.400 deutsche Firmen tragen rund fünf Prozent zu dem Teil des mexikanischen BIP bei, der durch Industrieproduktion generiert wird. Fast alle großen deutschen Unternehmen wie Volkswagen, BASF, Bayer und Siemens sowie Hunderte kleine und mittelständische Firmen sind seit vielen Jahren in dem Land aktiv. Die deutschen Unternehmen verfolgten in Mexiko



picture-alliance/dpa

Wirtschaftspartner Deutschland

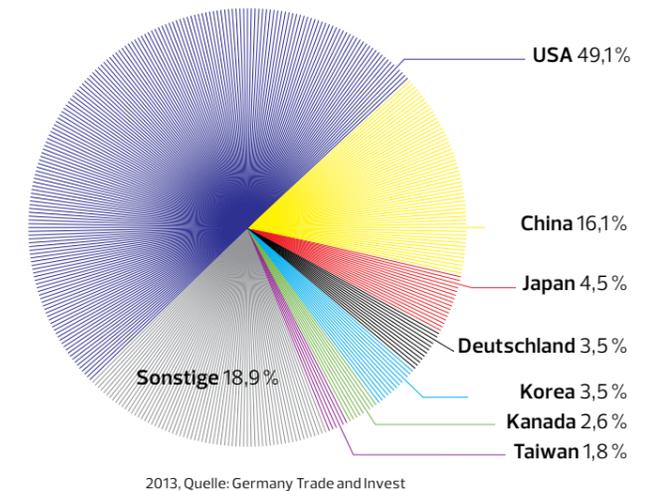
Außenhandel 2013



Quelle: Germany Trade and Invest, *Veränderung gegenüber 2012

< Volkswagen produziert in Mexiko mehrere Modelle für den Weltmarkt, Audi baut derzeit ein neues Werk.

Mexikos Export, Hauptabnehmerländer



2013, Quelle: Germany Trade and Invest

eine „Doppelstrategie“, sagt Johannes Hauser, der Repräsentant der Deutschen Wirtschaft in Mexiko. Pharmaunternehmen produzierten zum Beispiel auch für den nationalen Markt von immerhin 120 Millionen Einwohnern. Aber vor allem für die Unternehmen der Automobil- und Zulieferindustrie ist Mexiko eine Exportplattform für Nordamerika und zunehmend die ganze Welt. Denn das Land setzt seit mehr als einem Jahrzehnt konsequent auf Freihandel und nicht wie der Konkurrent Brasilien auf Protektion. Mexiko unterhält zwölf Freihandelsabkommen mit 44 Ländern und erreicht so eine Milliarde Konsumenten. Nach Angaben der Hongkong & Shanghai Banking Corporation (HSBC) trägt der Außenhandel in Mexiko 69 Prozent zum Bruttoinlandsprodukt bei. In China sind es nur 48 Prozent und in Brasilien gar nur 19 Prozent. Wichtige Exportprodukte des Landes sind zum Beispiel Kühlschränke – Mexiko ist hier sogar der weltweit größte Hersteller –, Fernsehgeräte und Fahrzeuge.

Standortvorteile durch die geografische Lage

Das Land profitiert dabei auch von veränderten globalen Bedingungen. Laut HSBC-Bank waren die Löhne in Mexiko noch 2001 fünf mal höher als in China, weshalb seinerzeit viele Lohnveredelungsbetriebe nach Asien gingen. Heute verdient ein chinesischer Arbeiter 1,61 US-Dollar, ein mexikanischer 2,10 US-Dollar. Die Lohnschere hat sich also so weit geschlossen, dass der geografische Vorteil Mexikos wieder wesentlich stärker ins Gewicht fällt. Die internationalen Unternehmen kommen zurück, viele investieren Milliardensummen und eröffnen neue Fabriken im Land. Eurocopter, der europäische Hersteller von Hubschraubern und Flugzeugbauteilen, und der US-Chemieriese DuPont haben Mexiko zu Schlüsselstandorten gemacht. Die Volkswagen-Tochter Audi folgt den Spuren des Mutterkonzerns

und baut derzeit ein Werk in der Nähe der Stadt Puebla, wo von 2016 an der Geländewagen Q5 produziert werden soll – vor allem für den nordamerikanischen Markt. Volkswagen selbst unterhält eine der ältesten und größten Fabriken des Konzerns in Mexiko und bedient von hier mit mehreren Modellen die Nachfrage auf der ganzen Welt. 2013 liefen in Puebla 516.146 Fahrzeuge vom Band. Seit 2014 produziert Volkswagen in Mexiko auch den Golf der siebten Generation.

Mexiko entwickelt sich insgesamt zu einem globalen Zentrum der Fahrzeugindustrie. Produktion und Export steigen kontinuierlich. Neben Neuansiedlungen wie der von Audi erweitern auch andere Hersteller wie Mazda, Nissan und Chrysler/Fiat ihre Kapazitäten. Auch Daimler und BMW denken über eine Produktion in Mexiko nach. Nach optimistischen Berechnungen der Branchenverbände soll Mexiko bis 2020 in der Lage sein, 4,1 Millionen Autos jährlich zu bauen. Bereits heute ist das Land achtgrößter Fahrzeugproduzent der Welt und der viertgrößte Exporteur. Rund acht von zehn Autos gehen in den Export – überwiegend in den NAFTA-Raum.

Für die Ökonomie des Schwellenlandes ist der Automobilsektor von vitaler Bedeutung. Er generiert zwischen drei und vier Prozent des BIP und Deviseneinkünfte von gut 30 Milliarden US-Dollar pro Jahr. Er schafft 500.000 direkte und eine noch weit größere Zahl indirekter Arbeitsplätze und ist insgesamt wichtiger als der Erdölsektor und der Tourismus. Wenn jetzt in den kommenden Jahren noch die Strukturreformen greifen, sei endlich die Stunde Mexikos gekommen, sagen Analysten. Dann werde aus dem aztekischen Kätzchen endlich der aztekische Tiger, der zum Sprung in den Kreis der Großen ansetzt. ■



III Autor
Dr. Klaus Ehringfeld ist Korrespondent des Handelsblatts für Mexiko, Karibik und Kolumbien mit Sitz in Mexiko-Stadt.

Essay

Die Schichten der Geschichte

Wie man einen tiefen Blick in die Seele Mexikos wirft und warum das Land das aufregendste Lateinamerikas ist.

von JAKOB STROBEL Y SERRA

Wer Mexiko verstehen will, muss den festen Boden der Wirklichkeit verlassen und die schwankenden Bohlen der Metaphysik betreten. Das fällt in einem Land, das pausenlos mit der Irrationalität flirtet, nicht schwer. Tausende von Orten gibt es, an denen die Realität dem Surrealen Platz macht und man plötzlich einen abgrundtiefen Blick in die Seele Mexikos wirft. Der überwältigendste dieser Orte ist die Kirche von San Juan Chamula im Herzen des Bundesstaates Chiapas, in der die Nachfahren der Maya seit Jahrhunderten einem bizarren Johannes-Kult huldigen. Die Kirche sieht aus wie jedes andere barocke Gotteshaus in Mexiko auch. Doch hinter ihrer märtyrerblutroten Pforte stößt man auf eine Welt, die der Tagtraum eines Mystikers zu sein scheint. Abertausende Kerzen illuminieren geisterhaft das düstere Kirchenschiff, das vollständig von Piniennadeln bedeckt und dicht bevölkert ist von Menschen in allen Stadien der Dies- und Jenseitigkeit: von betenden Indios, die sich mit dem höllischen Zuckerrohrschnaps Pox in Trance und Rausch trinken; von Schamanen, deren Mantras in der Sprache der Tzotzil wie Totenrufe aus einer präkolumbianischen Vergangenheit klingen; von Kindern, die Johannes dem Täufer weinend ihre Sandalen opfern und ihren Heiland um Erlösung anflehen; von gackernden Hühnern, die vor den Augen des Allmächtigen geschlachtet und ihm geopfert werden; von grimmigen Wärtern, die fremden Besuchern barsch die Kameras aus der Hand schlagen; und von ungläubigen Touristen, die sich keinen Reim auf dieses Bild machen können. Denn es ist ein synkretistisches Verwirrspiel aus Katholizismus und Animismus, vertrauter Ikonographie und blutiger Götzenanbetung, aus Glaube und Gewalt, Gegenwart und Vergangenheit, Neuer Welt und Alter Welt.

So verstört man die Kirche von San Juan Chamula verlässt, so groß ist der Erkenntnisgewinn, den man aus ihr mitnimmt. Sein Alpha und Omega lautet: Das eine Mexiko gibt es nicht, denn Mexiko ist immer die Summe Hunderter, Tausender, Hunderttausender von Mexikos. Es ist ein komplexes Konstrukt, das permanent auch sein eigenes Gegenteil ist, ein laokoonisches Gebilde aus Widersprüchen, Vexierbildern, Paralleluniversen, das Octavio Paz und Carlos Fuentes so präzise beschrieben, ohne es selbst jemals entschlüsseln zu können. Jeder Besucher Mexikos wird sich von der Le-

benslust und Lebengier der Menschen mitreißen lassen und ihnen gleichzeitig irritiert dabei zuschauen, wie sie sich zu Allerheiligen dem Tod in die Arme werfen, auf Friedhöfen rauschende Partys feiern, Skelette aus Marzipan verspeisen und ihre Kinder als Sensenmann verkleiden.

Unerschütterlich scheint der Optimismus der Mexikaner zu sein, der indes augenblicklich in eine bleischwere Melancholie umschlagen kann. So wunderbar friedlich sind die Abendstunden auf den Plazas Mayores der Kolonialstädte mit ihren fröhlichen Marimba-Orchestern, und so unvorstellbar grausam ist der Krieg, den sich der Staat vor den Toren dieser Städte mit den Drogenkartellen liefert. Die besten Enchiladas und Jalapeños bereiten die Mexikaner zu, und gleichzeitig essen sie so viel amerikanisches Fast Food, dass sie zum dicksten Volk der Erde geworden sind. Wie Heilige werden die Azteken-Herrscher Moctezuma und Cuauhémoc heute verehrt, doch ihre Kindeskiner behandelt man schlecht.

Mexiko ist ein Land, in dem Vergangenheit nicht vergeht. Sie existiert einfach weiter. So viele Schichten Geschichte liegen hier inzwischen übereinander, sind weiterhin sichtbar, bedingen sich, beeinflussen Denken und Alltag der Menschen, dass man glauben müsste, Mexiko sei darüber zu einem festen Haus mit einem mächtigen, in Jahrhunderten gegossenen und ausgehärteten Fundament geworden. Doch es ist ein fragiles Gebilde geblieben, das sich durch die Zeitläufte tastet, manchmal voller Zuversicht, dann wieder geplagt von Selbstzweifeln, manchmal mit einem strahlenden Lachen, oft aber auch mit einem wehmütigen Seufzen. Mexiko mag an dieser Erblast mitunter verzweifeln. Für seine Besucher aber ist sie ein Geschenk. Denn sie macht Mexiko zum aufregendsten Land Lateinamerikas – auch wenn man es nie verstehen wird. ■



III Autor

Jakob Strobel y Serra, Redakteur des Reiseblattes der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, hat einige Monate in Mexiko gelebt und gearbeitet und danach das Land immer wieder besucht – um über es zu schreiben und um jenen Teil seiner Familie zu besuchen, die 1938 dorthin ausgewandert ist. Er hat im Ellert & Richter Verlag „Mexiko – Ein Reiselesebuch“ herausgegeben.

III Im Fokus

Ein Überblick über **deutsche und deutsch-mexikanische Einrichtungen** mit Schwerpunkt auf Bildung und Forschung.



DAAD

- 1 Außenstelle
- 2 Lektorate
- 3 Langzeitdozentur

Hochschule

- Wilhelm und Alexander von Humboldt-Lehrstuhl

Alumni-Vereine

- 1 Sociedad de Ex-Becarios Mexicanos del DAAD (SEMEXDAAD)
- 2 Asociación de Profesionistas Ex-Becarios de la República Federal de Alemania (APERFA)
- 3 Asociación de Ex-Becarios y Amigos del DAAD, Región Noreste
- 4 KIT-Alumniclub Mexiko
- 5 Heidelberg Alumni Mexiko (HAMEX)
- 6 Club Alexander von Humboldt de México

Deutsche Botschaft

- Deutsche Schule

Goethe-Institut

Wirtschaft

- Deutsch-Mexikanische Industrie- und Handelskammer (CAMEXA)

Deutsche Kulturinstitute/-stiftungen

- 1 Centro Cultural Alemán de San Luis Potosí
- 2 Centro Cultural Alemán A.C. Monterrey
- 3 Patronato de la Industria Alemana para la Cultura, A.C.
- 4 Patronato Cultural de la Industria Alemana en San Luis Potosí, A.C.



Bisher erschienene Ausgaben

Italien
Malaysia
Kolumbien
Kenia
Großbritannien
Vietnam
Argentinien
Indien
Polen
China
USA
Türkei
Südafrika
Brasilien
Russland
Baltische Staaten
Golfstaaten

www.gate-germany.de

LÄNDERPROFILE – Informationen für das internationale Bildungsmarketing

Die Publikation „Länderprofile“ des Hochschulkonsortiums GATE–Germany unterstützt das internationale Marketing deutscher Hochschulen und Bildungseinrichtungen. Sie bietet Hilfestellung bei der Anwerbung internationaler Studierender, dem Export von Bildungsangeboten und der Anbahnung von Hochschulkooperationen.